



Erscheint wöchentlich siebenmal. Schriftleitung (Tel. Interurb. Nr. 2670) sowie Verwaltung u. Buchdruckerei (Tel. Interurb. Nr. 2024): Maribor, Jurčičeva ul. 4. Briefl. Anfragen Rückporto belegen. Manuskripte werden nicht retourniert.

Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din.

Mariborer Zeitung

Tit. Licejska knjižnica Ljubljana

Chequers vertagt?

Paris ist verstimmt — Die Konferenz soll erst nach der Maitagung des Völkerbundes stattfinden

London, 8. April.

Die Regierungskreise zeigen offensichtlich eine starke Verstimmung darüber, daß Hendersons Vorschlag für die Einberufung einer Besprechung zwischen den Vertretern Englands, Deutschlands, Frankreichs und Italiens in Chequers in Paris auf Widerspruch stieß. Die heutige Presse befaßt sich ausführlich mit der Schreibweise der französischen Blätter und weist mit Entrüstung die französische Annahme zurück, daß England mit seiner Vermittlung nur die Position Deutschlands im Streite mit Frankreich unterstützen und Berlin und Wien in deren politischen

Aktion für den Anschluß nur bestärken wolle.

Die größte Aufmerksamkeit rief der heutige „Daily Herald“, der als Organ der Arbeiterregierung anzusehen ist, mit seiner Nachricht hervor, daß die für den 2. Mai angelegte Zusammenkunft in Chequers wahrscheinlich vertagt werden wird. Das Blatt schreibt, die englische Regierung habe schon früher den Plan erwoogen, eine solche Zusammenkunft der führenden Staatsmänner der interessierten Staaten zu ermöglichen, um verschiedene wichtige Angelegenheiten zu besprechen. Selbstredend würde dabei auch die Frage der deutsch-österreichischen Zollunion an-

geschnitten werden. Die Arbeiterregierung versprach sich von einer solchen zwanglosen Unterredung eine bedeutende Klärung der Lage. Da jedoch diese gute Absicht Hendersons in der französischen Öffentlichkeit falsch gedeutet wurde, werde die beabsichtigte Zusammenkunft jedenfalls erst nach der Maitagung des Völkerbundes stattfinden.

Unterrichtete Kreise wollen wissen, daß die Absage der anberaumten Zusammenkunft in Chequers auf eine Intervention Frankreichs zurückzuführen sei, das schon von allem Anfang an gegen die englische Aktion gewesen sei.

Unblutige Revolution auf Madeira

Funchal, 8. April.

Auf Madeira ist eine Militärrevolte ausgedroht, die von sehr kurzer Dauer war und ohne Blutvergießen durchgeführt wurde. Die Aufständischen mit General Diaz an der Spitze sind vollkommen Herr der Lage. Es wurde eine revolutionäre Regierung eingesetzt, die wieder Ordnung und Recht in die Bezirke gebracht hat. Um die Bewohner mit Lebensmitteln zu versorgen, wurden drei portugiesische Dampfer mit Nahrungsmitteln beschlagnahmt.

Die revolutionäre Regierung, die das bisherige Regime gestürzt hat, verfügte die allgemeine Mobilisierung, da sie befürchtet, die Lissaboner Regierung könne die Revolution im Keime ersticken und das alte Regime wieder herstellen. Der Mobilisationsauftrag fordert von der Bevölkerung von Madeira vollste Eintracht und Zusammenhalten mit dem neuen Kabinett, da nur dadurch die erlangte Freiheit gesichert werden könne. Man dürfe nicht zulassen, daß die dreißigjährige Diktatur auf Madeira wieder eingesetzt werde.

Amanullah versucht wieder sein Glück

Rom, 8. April.

Der abgesetzte König von Afghanistan, Amanullah, der sich in letzter Zeit in Italien aufgehalten hatte, ist nach Port Said abgereist. Er beabsichtigt nach Afghanistan zurückzukehren, sobald die Vorbereitungen hierfür gegeben sein werden. Es heißt, Amanullah treffe die nötigen Vorbereitungen, um den Usurpator Nadir Khan zu stürzen und wieder den afghanischen Thron zu besetzen. Angeblich soll er die Unterstützung einer Großmacht genießen, um sein Vorhaben durchzuführen.

Blutiger Streit zwischen Vater und Sohn

Ptuj, 8. April.

In Ptuj, Krištava am Draufelbe spielte sich am Ostermontag im Hause des dortigen Besitzers Jurgec ein blutiges Familiendrama ab. Der 70jährige Michael Jurgec stellte seinen 28jährigen Sohn Johann wegen einer Kleinigkeit zur Rede. Zwischen Vater und Sohn entspannte sich bald ein heftiger Streit, in dessen Verlauf der erzürnte Vater nach einem Messer griff um dem Sohn den Bauch buchnäblich aufzuschlitzen. Sofort herbeigeeilte Leute verhinderten noch ein größeres Unheil. Der schwerverletzte Sohn wurde mit einem Tuch notdürftig verbunden und ins Krankenhaus nach Ptuj überführt. Trotz der sofort vorgenommenen Operation wird an seinem Aufkommen gezweifelt.

Chequers — das Tagesereignis

Zustimmung im deutschen Blätterwald

Berlin, 8. April. Die Einladung der englischen Regierung an den Reichkanzler und Reichsaußenminister zu einer Zusammenkunft in Chequers ist das große politische Tagesereignis. Allgemein wird der Meinung Ausdruck gegeben, daß die bevorstehende große Abrüstungskonferenz den Anstoß dazu gegeben hätte. Die Blätter begrüßen den Schritt der englischen Regierung als Ausdruck freundschaftlicher Beziehungen zwischen England und Deutschland. Die „Germania“ schreibt, London sei in der Nachkriegszeit schon mehr als einmal der Schauplatz von Besprechungen gewesen, die Deutschlands Notlage in beisehendem Maße erleichtert hätten und die

englische Politik und die englische Politik und die öffentliche Meinung hätten bewiesen, daß sie den Kriegsgeist abgebaut hätten und einem angemessenen deutschen Wiederaufstieg keine unübersteiglichen Hindernisse in den Weg legen wollten. Das überraschende Bekanntwerden der bevorstehenden Unterzeichnung des französisch-italienischen Flottenvertrages unter Assistenz Englands habe in Deutschland mit Recht Mißtrauen und Besorgnis hervorgerufen. Offensichtlich sei es der englischen Regierung daran gelegen, den verantwortlichen deutschen Staatsmännern über die Tragweite und den Zweck dieser Abmachungen persönlich Auskünfte zu erteilen.

wurde von der sportlichen Öffentlichkeit allgemein mit größter Freude aufgenommen.

Kurze Nachrichten

Paris, 8. April.

An der Einfahrt zur Untergrundbahn verübte gestern abends der russische Emigrant Suflow Selbstmord. Eine Untersuchung in seiner Wohnung ergab, daß sich dortselbst eine große Menge Sprengstoffe befanden. Es wurde auch eine ausführliche Korrespondenz vorgefunden, aus der hervorgeht, daß Suflow mit verschiedenen weißrussischen Organisationen in Verbindung stand. Aus den vorgefundenen Briefen schließt man, daß der Emigrant Attentate auf Sowjetvertreter plane. Im letzten Augenblick muß er sich indes die Ausführung seines Vorhabens überlegt und Hand an sich gelegt haben.

Budapest, 8. April. Der Budapester Holzhändler Stefan Schmergel, den seine Gattin nach kurzem Zusammenleben verlassen hatte, erschien Samstag mit seinem Bruder und zwei Freunden im Auto in Steinamanger und entführte seine bei ihrer Schwester lebende Gattin. Das Auto wurde dann bei der Budapester Maut angehalten. Schmergel und seine Begleiter wurden zur Polizei gebracht. Hier gab Schmergel an, daß er ohne seine Frau nicht leben könne und sie daher gewaltsam zur Wiederaufnahme der ehelichen Gemeinschaft veranlaßte. Die Frau sagt jedoch, daß sie mit ihrem Mann nicht mehr zusammenleben wolle. Gegen Schmergel und seine Begleiter wurde ein Verfahren wegen Einschränkung der persönlichen Freiheit eingeleitet.

Cuneo, 8. April. Auf der Eisenbahnstrecke Cuneo—Ventimiglia brach während der Nacht in einem reichsdeutschen Waggon 1. Klasse eines Personenzuges ein Brand aus, als gerade der Zug auf offener Strecke stehen blieb, um einen Gegenzug vorbeizulassen. Der Reisenden bemächtigte sich eine unbeschreibliche Panik, alle stürzten aus dem Waggon, das Zugpersonal beschloß die Weiterfahrt bis zur nächsten Station doch zu unternehmen, wo der Waggon, in riesige Flammen eingehüllt, eintraf. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt. Menschen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

Börsenbericht

Zürich, 8. April. Devisen: Beograd 9.129, Paris 20.3175, London 25.24875, Newyork 519.50, Mailand 27.205, Prag 15.395, Wien 73.08, Budapest 90.615, Berlin 123.68.

Rund um die Staatsmeisterschaft im Fußball

Die Konkurrenz wird in drei Ligen bestritten — Ueberraschender Erfolg des Mariborer Delegierten Dr. Planinsek — Maribor in der Konkurrenz

Wie wir schon kurz berichteten, nahm die vergangene Sonntag in Beograd stattgefundene außerordentliche Hauptversammlung des Jugoslawischen Fußballverbandes einen stürmischen Verlauf, wobei die großen Vereine mit den Vertretern aus der Provinz arg aneinander gerieten. Vertreten waren insgesamt 410 Vereine. Sonderbar war das Vorgehen der Ljubljanaer Vereine, die sich mit Hilfe der im Bereiche unserer Stadt und Kreises erworbenen Mandate offen für die Einführung des Ligen-systems einsetzten, womit das Schicksal der Provinzvereine Sloweniens für alle Zeiten besiegelt gewesen wäre. Mehrere solcher Bevollmächtigungen wurden den Beogradern direkt überlassen. Die Situation der Provinzvereine aus dem Draubanat war daher überaus schwierig, dies umso, als sich der Antragsteller Jug. Simono v i e sowie die übrigen maßgebenden Faktoren für keine Abänderung des Vorschlages, der ausdrücklich nur die Vereine von nur Ljubljana und nicht die des Ljubljanaer Unterverbandes als teilnahmeberechtigt vorlag, zu bewegen waren. Nach den Ausführungen der Delegierten Dr. Hadzi, Dr. Stipčić, Dr. Zivanovič und Dr. Pavlovič ergriff der Mariborer Delegierte Dr. Planinsek das Wort, der in einer längeren

temperamentvollen Ansprache die Notwendigkeit eines allgemeinen Zusammenwirkens aller Vereine, also auch der Provinzvereine, hervorhob und sich für eine gerechte Lösung dieser Frage einsetzte, da der Antrag in seiner vorgeschlagenen Form jede Entwicklungsmöglichkeit der kleinen Vereine zu nichte machen würde. Die markanten Ausführungen des Mariborer Delegierten Dr. Planinsek wurden von den anwesenden Vertretern stürmisch akklamiert und mit besonderer Genugtuung aufgenommen. Hatte man ja bisher vielerorts nicht einmal die leiseste Ahnung von der sportlichen Entfaltung und Tätigkeit Maribors. Der Erfolg blieb auch nicht aus. Noch knapp vor der entscheidenden Abstimmung erhob sich der Schöpfer des Reorganisationsentwurfes Jug. Simono v i e und erklärte, daß er seinen Vorschlag insofern abändere, als auch der jeweilige Meister der Stadt Maribor in den Kreis der Wettbewerbher herangezogen werde und zwar habe er zwei Qualifikationsspiele mit dem zweitplatzierten Verein von Ljubljana zu bestreiten. Dieser große Erfolg des Vertreters des SSK. Maribor, dem sich auch der SSK. „Rapid“ und SSK. „Željeznik“ und inäter auch nicht weniger als 22 Vereine der Provinz von Subotica angeschlossen hatten,

Wenn die Kinder husten, geben Sie ihnen **KRESIVAL**, es schmeckt gut und heilt schnell.

Große Politik in Chequers

Brüning und Curtius kommen nach England — Briand lehnt ab — Italien liebäugelt mit Berlin

London, 8. April.

Die „Times“ brachten als erstes Blatt die Meldung, daß Henderson durch den englischen Botschafter in Berlin, Sir Humboldt, den Reichskanzler Doktor Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius zu einem Gedankenaustausch nach London einladen ließ. Die Besprechungen sollten nicht in London selbst, sondern in Chequers stattfinden, wo bereits einmal englische und deutsche Staatsmänner zusammengetroffen sind. Bei dieser Gelegenheit soll vor allem die Frage der deutsch-österreichischen Zollunion eingehend erörtert werden. Die Presse meint, diese Zusammenkunft sei nicht erst in den letzten Tagen vereinbart worden, sondern die deutschen Minister seien bereits früher zu einer Besprechung nach England eingeladen worden. Diese Einladung sei jetzt durch den Botschafter Humboldt nur konkretisiert worden. Brüning und Curtius sollten schon in etwa zwei Wochen nach England kommen, doch ist dies gegenwärtig nicht möglich. Die deutschen Staatsmänner nahmen die Einladung an und erklärten, sie würden Anfangs Mai in London eintreffen, um sich dann auf den Landbesitz Macdonalds in Chequers zu begeben, wo ein eingehender Gedankenaustausch stattfinden soll.

Paris, 8. April.

Die Presse besaß sich eingehend mit der Einladung Hendersons an Brüning und Curtius, nach England zu kommen, um in zwangloser Unterredung alle strittigen Punkte zu bereinigen. Eine Einladung, an der Konferenz in Chequers teilzunehmen, erging auch an Briand und Mussolini. Der französische Außenminister erwiderte höflich, es sei ihm gegenwärtig nicht möglich, an der beabsichtigten gemeinsamen Besprechung in England teilzunehmen, da er von den Vorbereitungen für die demnächst zusammentretende Paneuropäische Kommission und für die Waiatagung des Völkerbundes zu stark in Anspruch genommen werde. Die Blätter meinen, Mussolini werde an den Besprechungen in Chequers wohl kaum teilnehmen, da der italienische Premier bisher sein Land noch nie verlassen habe. Der Führer der Faschisten habe jedoch die Einladung angenommen und werde sich durch Außenminister Grandi oder den Londoner Botschafter vertreten lassen.

Die französische Presse nahm Hendersons Einladung sehr ungünstig auf. Allgemein wird der Meinung Ausdruck verliehen, England wolle sich zum Vermittler und Schlichter in den durch den Abschluß der Wiener Zollabmachungen hervorgerufenen deutsch-französischen Streit aufwerfen. Es heißt, Hendersons Einladung entspringe auch den englischen Bemühungen, den Sitz der Weltabstimmungskonferenz nach London zu verlegen, um dadurch Großbritannien zu ermöglichen, bei den Abrüstungsverhandlungen die erste Violine zu spielen. Briand erachte es als nicht opportun, mit Brüning und Curtius vor dem Zusammentritt der Völkerbundtagung zusammenzutreten, da ja in Genf die Frage der österreichisch-

deutschen Zollunion behandelt werden soll. Die italienische Presse nimmt die deutsch-österreichische Zollunion günstig auf und meint, dieselbe hätte die Pläne der Kleinen Entente, das Bündnis auf Oesterreich, Ungarn und Bulgarien auszudehnen und dadurch diese Staaten in die französische Einflußsphäre einzubeziehen, durchkreuzt. Der „Temps“ meint hingegen, die Haltung Italiens in dieser Frage sei nicht recht verständlich, da ja die Wiener Zollunion nur eine verstedte Durchführung des Anschlusses Oesterreichs an Deutschland bedeute. Für Italien könne es nicht gleich sein, ob der Brenner an das kleine Oesterreich oder an das allmählich erstarkende Deutschland mit seinem wiederwachsenden Drang nach Osten angrenze.

Jugoslawiens erster evangelischer Bischof

Pfarrer Dr. Popp einstimmig gewählt

Aus Zagreb wird berichtet: Dienstag vormittag hat die fünfgliedrige Skutiniumkommission unter Vorsitz des evangelischen Seniors Kund in ihrer in Beograd abgehaltenen Sitzung die versiegelten Stimmen aller evangelischen Kirchengemeinden Jugoslawiens eröffnet und das Wahlergebnis protokolllarisch festgestellt. Sämtliche 41 Muttergemeinden der deutschen evangelischen Landeskirche Jugoslawiens mit ihren 60 Filialgemeinden und Predigtstationen hatten unter zahlreicher Beteiligung der Wähler in den in der letzten Zeit abgehaltenen Versammlung abgestimmt. Da die Gemeinde Orventa mit zwei Pfarrstellen zwei Stimmen abgegeben hatte, betrug die Gesamtzahl der Stimmen 72. Zum ersten Bischof Jugoslawiens wurde einstimmig mit allen 72 Stimmen der bisherige bischöfliche Administrator Dr. Philipp Popp, Pfarrer in Zagreb, gewählt.

Dr. Popp wurde 1893 in Zemun geboren und widmete sich dem Theologiestudium. Er absolvierte alle drei Fakultäten, Theologie, Philosophie und das Rechtsstudium. Er organisierte nach dem Umsturz im Jahre 1918 die von der ungarländischen evangelischen Gesamtkirche losgetrennten evangelischen Gemeinden Oberkroatiens zu einem Senio-

rat, dessen erster Senior er im Jahre 1921 wurde.

Zum weltlichen Kirchenpräsidenten auf 12 Jahre wurde der Rechtsanwalt Dr. Wilhelm Roth in Groß-Rikinda mit Stimmenmehrheit gewählt. Die Wahl des auf Lebenszeit gewählten Bischofs bedarf im Sinne der Kirchenverfassung noch der Bestätigung durch den König, die Wahl des auf zwölf Jahre gewählten Kirchenpräsidenten der Bestätigung durch den Justizminister. Durch den Ausgang der Wahl ist der Sitz des neuen Bischofs der Stadt Zagreb zugefallen.

Brot und Frieden

Prag, 7. April. Das Agrarblatt „Lidovy Dennik“ veröffentlicht eine Kundgebung des Ministers für Nationalverteidigung, Dr. Bichkovsky, der u. a. erklärte, daß gegenwärtig zwei Broitfragen im Vordergrund der Politik stehen:

1. die Sorge um das Brot der Arbeitslosen, und
2. das Brot, das den bodenbearbeitenden Menschen, also den Landwirten, übrig bleiben muß. Diese beiden Probleme rufen nach Abhilfe und rufen Unruhe und Ver-

zweiflung hervor. Die Lösung dieser Probleme ist die Voraussetzung eines dauernden Friedens. Man dürfe dieses Problem in keiner Weise komplizieren. Von diesem Standpunkt aus müsse man sagen, daß nichts ungezügelter sei als das Hineintragen des deutsch-österreichischen Paktes in den Fragentkomplex der Zeitprobleme. Dr. Curtius bemühe sich durch seine Dialektik vergeblich, vom Gegenteil zu überzeugen. Der Minister glaubt, daß dies auch der größte Teil Europas fühlt.

Sprüche ins Album

Von Walter Rathenau.

Den Schlag der self-made-men liebe ich nicht; wenn sich einer seiner mangelhaften Erziehung rühmt und mir die seit Neonen gleiche Geschichte von dem Sack und den zwei Talern erzählt, mit denen er vor 50 Jahren in die Stadt eingezogen, so fühle ich die Versuchung, ihm zu erwidern: „Nun, mein Lieber, was hat sich geändert?“

Privatverwaltungen gegenüber ist der Staat in dreifachem Nachteil: er arbeitet ohne Konkurrenz, also ohne vergleichenden Ansporn, er kann sich untauglicher Menschen nicht entledigen, und er leidet am Aberglauben der Anciennität.

Unfähige Menschen erkennt man daran, daß sie ihre Nachfolger zu unterdrücken suchen.

Es ist eine nützliche Gewohnheit, vor allen noch so ersten Verhandlungen ein paar Minuten allgemeine Unterhaltungen zu führen. Man erkennt im voraus die Stimmung, die Absichten und oft das Ergebnis.

Sei stets um das Wohl deiner Leute besorgt, nie um ihren Beifall.

Fünf Menschen betrachten einen Faum; dem einen ist er ein botanisches Spezimen, dem andern Unterholz, dem dritten ein Farbensack, dem vierten eine Silhouette, dem fünften ein lebendiger Organismus. Keine dieser Auffassungen ist wahr, keine falsch, jeder wirft mit der Fauberlaterne seines Geistes ein buntes Bild in den Nebel und freut sich des Widerscheins.

Der heranwachsenden Jugend reicht man morgens ein Gläschen natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser, das infolge seiner magen-, darm- und blutreinigenden Wirkung bei Mädchen und Knaben recht beachtenswerte Erfolge erzielt. In den Kinderkliniken wird das Franz-Josef-Wasser schon bei den kleinen, meistens sehr verstopften Kranken angewendet.

Feuilleton

Meine Weckeruhr

Skizze von Walter Rasch, Gelse.

Jetzt weiß ich nicht, sagt man eigentlich richtig die Weckeruhr oder der Wecker? Das heißt, sagen tut man natürlich normalerweise der Wecker. Ob man's aber auch so schreiben kann? Nehmen wir an, man kann beides. Nur der Wecker geht natürlich nicht. Das heißt, gehen tut er ja eigentlich auch, bloß meistens falsch. Und war doch so ein patentes, niedliches Dingelchen, als ich ihn vor dem Krieg für damals blanke fünfzig Friedenskronen erstanden hatte. Kein Nidel, nicht zu groß, aber auch nicht zu klein, ungefähr in der Größe von einem halben Dutzend übereinander gelegten Bündholzschachteln. Und gehen tat das Ding, daß es eine helle Freude war. Natürlich war ich damals noch ein totunglücklicher Junggeselle und infolgedessen froh, derart doch nicht so ganz mütterleesallein auf meiner öden Bude sitzen zu müssen. Das muntere Tid-tad meines unerträglich Weckers gab mir stets ein Gefühl des Nicht-ganz-so-Meinseins. Allmorgentlich um punkt Sieben tat das liebe kleine Ding pünktlich seine Schuldigkeit. Ein Verschlafen gab's da nicht. Außer, ich vergaß das Ding aufzuziehen, oder auf Warm zu stellen. Doch halt, noch eine Möglichkeit gab's damals, trotz des Weckers die Bürostunde zu verschlafen. Das erste Mal schlug ich damals natürlich einen Mordstrach, als ich eines Morgens oder richtiger Vormittags um halb zwölf erst munter wurde. Raus aus den Federn und meine Quartierfrau maßlos angepöbelt! „Jemand muß an meinem Wecker gespielt und das Alarmsignal abgestellt haben, da das Lu-

der nicht abgelaufen ist.“

„Aber lieber Herr Rasch, natürlich ist der Wecker, wie alle Tage um sieben abgelaufen. Nur konnten Sie ihn natürlich nicht hören, da Sie doch erst um halb neun vormittags heimzukommen liebsten.“

Hatte ich das notwendig gehabt? Uebrigens ist der Fall meines Wissens nicht so vereinzelt geblieben. Nur habe ich meine Zimmerkassette mit ihrer schauerhaften Revolversefresse deshalb nicht mehr bemüht. Denn ansonsten hätte ich doch, weiß Gott, ruhig damals schon heiraten können.

Eigentlich war bis dahin ja nun alles noch ganz gut.

Eines Tages jedoch hatten wir ein neues Stubenmädchen bekommen, der mein braver Wecker es angetan hatte. Wann immer sie meine Bude betrat, das junge dralle Ding machte sich daran zu schaffen. Dies ging so lange, bis es mir einmal zu dumm wurde, ich den Spieß umdrehte und mir bei dem jungen drallen Ding gleichfalls zu schaffen machte. Und siehe da! Mit einem Male gingen plötzlich beide nicht mehr. D. h. das junge dralle Ding mußte eigentlich „gehen“. Für immer natürlich. Bloß mein Wecker — ging nicht mehr!

„Nun,“ dachte ich bei mir, „auch kein Unglück. Wozu gäbe es ansonsten eigentlich die Gilde der trefflichen Uhrmacher? Diese Kategorie Menschen wollten ja schließlich doch auch leben.“

Kurz, ich tat den kleinen Streikbruder wieder in seine Schachtel und brachte ihn schnurstracks zum Uhrmendoktor.

„Ah, döz werd'n ma glei' hab'n,“ meinte der freundliche alte Herr, klemmte eine Art Ofenröhre in sein ausdrucksvolles Auge und öffnete mein bisher so ängstlich gehütetes Wunderwerk, um mir gleich darauf die überraschende Eröffnung zu machen, daß

die Spiralfeder das Zeitliche gesegnet hätte. Weiters müsse das Werk überhaupt einmal gründlich durchgesehen werden. Er wundere sich, daß die Uhr überhaupt ginge, in diesem fürchterlich versauten Zustand. (Tags darauf wunderte wieder ich mich darüber!)

„Das Werk hat sicher noch kein Uhrmacher in seiner sachkundigen Hand gehabt,“ meinte der freundliche Mann vorwurfsvoll.

„Allerdings,“ erwiderte ich darauf. „Bisher war dies eben auch nicht notwendig!“

„Döz glab'n Sö!“ bekam ich darauf bereits wesentlich weniger freundlich zur Antwort. „Den, genau so, wie Sö alle halben Jahr zum Goshendoppler geh'n, ob Ihnen nun Ihre paar Zähnt wehtun oder nicht, genau so g'hört a ordentliche Uhr alle halb'n Jahr' zum Uhrmacher! Dann geht's eben no amal so lang. Also, lassen S' mir döz G'lump nur ruhig da und morgen um dieselbe Stund können S' es wieder abhol'n.“

„Und, verehrter Meister, darf ich fragen, was der Spaß kosten wird?“

„Aber Herr,“ meinte der Mann nun plötzlich wieder lachend. „Da werd'n mir wohl kan Richter net brauch'n!“

Anderntags kam ich erwartungsvoll wieder, erlegte, kalten Angstsweiß auf der Stirn und blutenden Herzens — 75 — Kronen (der Wecker hatte ganze 50. — gekostet) und durfte sodann meine unentbehrliche Hausfreundin wieder in Empfang nehmen. Vorsichtshalber hielt ich sie einen Augenblick erwartungsvoll an mein Ohr. Richtig sie tickte in ihrer Schachtel munter drauf los.

Hah, nun durfte ich mich am Abend getrost wieder niederlegen. War gottlob nicht mehr auf die Schlaflosigkeit jenes drallen jungen Dingelchens angewiesen.

Vor dem Zubettegehen zog ich meine wiederergefundene Freundin ordnungsgemäß auf,

stellte das Alarmsignal auf punkt sieben warf sodann noch einen Blick auf das Zifferblatt und glaube, mich trifft der Schlag. Wie, schon wieder 1/2? Das war doch nicht gut möglich. Es konnte doch erst kaum knapp nach zwölf sein. Ein Blick auf meine Taschenuhr gibt mir natürlich recht. Rasch stelle ich die Uhr richtig. D. h. ich möchte es gerne. Aber ausgegeschlossen. Nun zeigt sie auf 1/12. So sehr ich mich auch bemühe, auf 1/1 bringe ich sie nicht. Nun auch gut, denke ich mir. Ich stelle den Alarm einfach auf acht Uhr, dann wird's wohl stimmen. Muß sie folgerichtig um sieben loszschillen.

Doch an diesem Morgen wurde ich überhaupt erst um 1/11 Uhr munter.

Wütend erscheine ich am Nachmittag mit meinem Wecker wieder bei meinem Uhrmacher und erkläre ihm die Sachlage.

„Ah, werd'n ma gleich hab'n. Da muß sich ana umanandagspielt hab'n. A Uhr is eben ka Spielzeug und a Wecker schon garnet. So, mein Herr, jetzt ist die G'schicht wieder in Ordnung.“

Ich bedanke mich höflich und trage mein Kleinod sorgsam wieder heim.

Am anderen Morgen jedoch weckt mich das Luder das erstmal um vier. Das zweitemal dafür jedoch erst um 1/12 Uhr vormittags.

Was Wunder, daß ich das heimtückische Biest gleich darauf an die Wand feuere. Nach Tisch, im Kaffeehaus, erzähle ich Freund Schlauchel meine Weckermisere.

„Tja, mein Lieber,“ meint er mit einem Lächeln bedingter Anerkennung. „Das, mit dem An-die-Wand-Schmeißen war ja nun natürlich auch das einzig Richtige. Nur verstehe ich das eine nicht, warum du ausgerechnet die unschuldige Weckeruhr an die Wand gefeuert hast?“

Wie Erzkaifer Karl die Krone zurückgewinnen wollte

Der mißglückte Osterputsch vor zehn Jahren — Zu Fuß auf Schmugglerwegen über die schweizerische Grenze — Mit falschem Paß durch Oesterreich — Der ungarische Reichsverweiser verweigert die Uebergabe der Macht — Erzwingene Rückkehr in die Verbannung

Von Richard Willh. Polifka.

Vor zehn Jahren war die erste Aprilwoche für die europäischen Staatskanzleien eine Zeit der ungeheuren Ueberraschung und Aufregung. Der frühere Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn hatte sein Exil in der Schweiz heimlich verlassen und war unerkannt und unbehindert nach Ungarn zurückgekehrt mit der Absicht, dort wieder die Kronrechte auszuüben und die Regierung zu übernehmen. Dem abenteuerlichen Plan ist der Erfolg versagt geblieben. Der Putschversuch mißlang, weil es der Reichsverweiser Nikolaus v. Horthy ablehnte, dem König die Macht abzutreten. Er wollte das Mandat, das er von der Nationalversammlung erhalten hatte, nur dieser allein zurückgeben, falls sie es beschließen würde. Aber der Beschluß wurde nicht gefaßt und es kam gar nicht mehr dazu, daß sich die Nationalversammlung mit der Frage beschäftigt hätte. Man hat diese Weigerung mit patriotischen Gründen motiviert und eine offizielle Erklärung betonte damals ausdrücklich, „daß der unerwartete Besuch Karls im Augenblick für Ungarn höchst unerwünscht sei und das Land, das Ruhe und Frieden brauche, in große Gefahren stürzen könne.“

Wie weit dabei wirklich die Besorgnis berechtigt war, die Mächte und die kleine Entente würden eine habsburgische Restauration mit Gewalt verhindern, sei hier nicht weiter untersucht. In Prag hatte man tatsächlich die Mobilisierung angebrocht und auch schon gewisse Vorbereitungen hiezu getroffen, aber der Schritt der Miierten, der durch den englischen Bevollmächtigten als den Vöhen der Gesandten der Siegerstaaten in Budapest erfolgte, war dann doch eigentlich nur ein formaler Einspruch, dem jede Schärfe mangelte. Man ist sich offenbar im Augenblick nicht gleich klar gewesen, was zu geschehen hätte und wollte sich nicht festlegen. So bleibt — rein äußerlich genommen — lediglich die Tatsache bestehen, daß Ungarn selbst die Wiederkehr seines gekrönten Königs abgelehnt hat. Der Monarch konnte den Widerstand des Mannes nicht überwinden, der ein Jahr vorher zu seinem Stellvertreter, zum Reichsverweiser Ungarns, für die Dauer der Abwesenheit des Königs, gewählt worden war. Aber vielleicht war auch nur der Zeitpunkt seiner Rückkehr verträglich gewesen . . .

Die wirklichen Zusammenhänge dieses Putschversuches sind noch nicht restlos aufgeklärt. Man weiß nicht, welche entscheidenden Einflüsse den Kaiser zu seiner Rückkehr bewogen haben und warum zuletzt die Rechnung nicht gestimmt hat, die doch zweifellos vorher sehr genau überlegt worden war. Man kennt wohl den ziemlich eng gezogenen Kreis der damaligen Ratgeber Karls, aber es wird sich wohl kaum jemals authentisch feststellen lassen, wer eigentlich den früheren Herrscher in dieses Abenteuer hineingehetzt hat, für dessen Gelingen doch von vorneherein nur eine verschwindend geringe Wahrscheinlichkeit bestand. Sicher ist jedenfalls, daß der Kaiser über die wirkliche Lage in Ungarn völlig falsch informiert war, daß er dann bei seinen Entschlüssen von durchaus irrigen Voraussetzungen ausgegangen ist und daß er sehr wesentliche Umstände nicht in Berücksichtigung gezogen hat. Nicht zuletzt auch den, daß seit der politischen Neuordnung Europas nach dem Zusammenbruch doch erst eine viel zu kurze Zeit vergangen war, um eine habsburgische Restauration in Ungarn schon zu einer ausschließlichen inneren Angelegenheit dieses Landes zu machen.

Uebersteht man heute rückschauend die Ereignisse vor zehn Jahren, so bleibt die Annahme bestehen, daß Kaiser Karl den Entschluß einer Rückkehr nach Ungarn aus eigenem Gefaßt hat und daß der Plan oder, genauer gesagt, die Durchführung des Pla-

nes auch mit Niemandem — die Kaiserin Zita natürlich ausgenommen — vorher in den Einzelheiten durchberaten worden war. Wie weit die ehemalige Kaiserin daran Anteil genommen hat, entzieht sich natürlich der Erörterung und steht außerhalb der Möglichkeit eines Beweises.

Die Wiener Polizei hat drei Tage später, als Karl schon auf ungarischem Boden war, als das Ergebnis ihrer Nachforschungen mitgeteilt, daß der Erzkaifer wahrscheinlich den über München und Salzburg kommenden Pariser Expreßzug benützt haben dürfte und daß die Annahme berechtigt sei, er hätte die Reise mit dem Paß des ungarischen Verhandlungskommissärs Dr. Karl Halmos unternommen. Man glaubt das auch daraus schließen zu können, daß im gleichen Schlafwagen der Prinz Ludwig Windischgraez und ein ungarischer diplomatischer Kurier namens Szenzó mitfahren, die also offenbar die Begleitung des Erzkaifers bildeten. Ob die Polizei überhaupt jemals darauf gekommen ist, wie sich die Dinge in Wahrheit verhielten, läßt sich nicht feststellen, ist aber sehr unwahrscheinlich. Sie hat wenigstens später nichts darüber verlautbaren lassen und die Sache war ja dann auch gar nicht mehr so wichtig. Heute weiß man aus den Memoiren des Grafen von Erdödy, wie sich alles wirklich zugetragen hat und wie die Reise durch Oesterreich vor sich gegangen ist.

Unter dem Dienstpersonal von Prangins befand sich auch ein Gärtner namens Roderigo Sanquez, der einmal irgendwie eine Verbindung mit dem Roten Kreuz hatte und so in die Schweiz gekommen war. Sanquez war von Geburt aus Portugiese, er stand ungefähr im gleichen Alter wie der Erzkaifer und man konnte zwischen den beiden sogar eine gewisse Ähnlichkeit feststellen. Zumindest in der Photographie, und das Bild, das Sanquez in seinem portugiesischen Paß hatte, ließ sich bei flüchtigem Ansehen tatsächlich für ein Bild des letzten Habsburgers halten. Oder umgekehrt, der Erzkaifer konnte auch ganz gut der Mann sein, der Roderigo Sanquez hieß und ein Portugiese war und die Blumen in dem kleinen Park von Prangins betreute.

Mit dem Paß des Roderigo Sanquez hat Karl von Habsburg dann die Reise durch Oesterreich gewagt. Aber man war seiner Sache doch nicht so sicher, daß man sich getraut hätte, vorher auch noch ein österreichisches Visum zu besorgen und damit ordnungsgemäß die Grenze zu passieren. Vielleicht hätten die Grenzbehörden Argwohn geschöpft und es wäre auch möglich gewesen, daß sich unter ihnen jemand befunden hätte, der den Kaiser noch von früher her kannte. Ein ehemaliger Offizier beispielsweise, der während des Krieges irgendwie mit ihm in persönliche Berührung gekommen war oder sonst ein Kontrollorgan, dessen Erinnerung an die äußere Erscheinung des letzten Monarchen von Oesterreich noch nicht verwischt wurde. Da schien es also schon besser, einem solchen Risiko auszuweichen und die österreichische Grenze anderswo zu passieren.

Das ist übrigens damals gar nicht so schwer gewesen. In der Zeit stand das Schmugglergeschäft zwischen den beiden Nachbarstaaten in hoher Blüte, weil sich in der Schweiz an dem fortschreitenden Verfall der österreichischen Währung viel verdienen ließ. So gab es eine Menge Leute, die sich damit befaßten und auf geheimen Schleichwegen von der Schweiz nach Vorarlberg hinübergingen. Direkt über die Berge, auf denen Ende März freilich noch viel Schnee lag, wenn man den ausgetretenen Pfad vermeiden mußte. Aber das bißchen Beschwernis nahm man schließlich gerne auf sich, weil es sich bezahlt machte.

Am 24. März um die Mittagsstunde hatte der Erzkaifer die Villa in Prangins verlassen. Er war durch den rückwärtigen Parkausgang unbemerkt hinausgegangen und seine Abwesenheit fiel auch keiner Umgebun-

Schönheiten Jugoslawiens:



seine Wälder ... seine Berge ... die Zähne seiner Bewohner!



Jugoslawiens Schönheiten sind weltbekannt, und seine Bewohner wissen den Wert dieser Schönheit zu schätzen. So pflegen viele Tausende von ihnen ihre wunderschönen Zähne mit Sarg's Kalodont. Der wohltuende Schaum dieser Zahnereme verschönt und schützt Zähne und Mund. Nach der Zahnpflege mit Kalodont-Zahnereme duftet der Atem stets frisch und gesund.

SARG'S KALODONT

erhält die Zähne schön und gesund

zunächst nicht auf. Die Kaiserin hatte überdies dafür Sorge getragen, daß man an eine leichte Unpäßlichkeit ihres Gemahls glaube, die ihn zwingt, das Zimmer zu hüten. Erst am Abend tuschelte das Gefinde, der Kaiser befände sich nicht mehr in Prangins und sein Leibjäger erzählte den Herren, die das Exil des früheren Monarchen teilten, wieso er aus vielerlei Beobachtungen zu der Meinung gekommen wäre. Aber es war schon zu spät geworden, um noch am gleichen Tage von der Kaiserin Aufklärung zu erbitten und so blieb das Geheimnis bis zum nächsten Morgen bewahrt. Auch dann erfuhren es nur ganz Wenige und die behielten es für sich.

Der Kaiser war allein und unerkannt in einem Bummelzug in der Richtung gegen Oesterreich gefahren und hatte sich dann zu Fuß weiter in ein kleines Grenzdorf begeben, um dort einen Helfer zu suchen, der ihn über die Berge nach Vorarlberg führen sollte. Es kostete nicht viel Mühe, den Mann zu finden. Der hatte auf dem Weg schon so viel Schmugglerware befördert, daß er es jetzt auch einmal versuchen konnte, einen lebenden Menschen hinüber zu schmuggeln. Dabei ließ sich ja gleichfalls verdienen und der Fremde war nicht knauserig. So brach man gleich auf, um keine Zeit zu verlieren und es war schon stockfinstere Nacht geworden, ehe man nach Buchs kam.

Der Kaiser brauchte also nicht mehr lange auf den D-Zug warten, der, von Paris kommend, eine Stunde nach Mitternacht Buchs verläßt. Das Bahnhofrestaurant zu betreten, getraute er sich nicht. Er fürchtete eine Entdeckung, obwohl er jetzt zu dem einfachen Touristenanzug noch große schwarze Horn-

Auf der ganzen Fahrt durch Oesterreich kümmerte sich kein Mensch um den Erzkaifer und als er am Abend in Wien eintraf, war er eigentlich schon wieder sehr unvorsichtig. Er fuhr vom Bahnhof direkt mit einem Mietauto in die Wohnung des Grafen Tomas von Erdödy, der sein intimster Jugendfreund und während des Krieges auch sein Vertrauter bei den Verhandlungen mit der Entente war, die Oesterreich einen Sonderfrieden bringen sollten. Er spritz sich sogar mit dem Chauffeur herum, der seine Schweizer Franken mit einem zu schlechten Kurs in Zahlung nehmen wollte, aber auch das fiel keinem Menschen auf, obwohl die Wohnung Erdödys sonst von der Wiener Polizei zu der Zeit sehr scharf im Auge behalten wurde.

Der Graf erzählt in seinen Erinnerungen, wie sehr ihn der späte Besuch überrascht und erschüttert hat und es besteht kein Anlaß, an seinen Worten zu zweifeln. Vielleicht beweist auch nichts besser die ungenügende Vorbereitung des ganzen Planes als dieser Weg aufs Geradewohl zu Erdödy. Der Erzkaifer wußte doch nicht einmal, ob sein Freund zu der Zeit in Wien weilte und er hätte ebenso gut die Türe verschlossen vorfinden können. Und ohne die Hilfe Erdödys wäre er kaum nach Ungarn gekommen. Der Graf besorgte ihm das ungarische Visum und er erhielt es für den Paß des Roderigo Sanquez wohl nur deshalb, weil er mit dem ungarischen Konsul persönlich gut bekannt war. Denn an dem Tag, am Karfreitag, amtierte das Konsulat ja gar nicht.

Aber auch sonst wußte Erdödy Rat. Er verständigte schon zeitlich früh den früheren Leibchauffeur des Kaisers, Schlederer und

Hriberski an der Mordtat von Jelobec beteiligt?

Auch der zweite mutmaßliche Raubmörder hinter Schloß und Riegel — Dramatische Verhaftung in Desterreich — Beispielloser Zynismus Mohorkos

Maribor, 8. April.

gab ihm Auftrag, mit seinem Auto in Sebenstein, ungefähr auf halbem Weg zur ungarischen Grenze, hinter dem Schloß des Herzogs von Braganza zu warten. Gleich in Wien in dieses Auto einzusteigen, schien Erbdödy zu gefährlich. So fuhr man bis Sebenstein lieber in einem Mietwagen und ging dann um die Parkmauer herum bis zu dem Platz wo Schleuderer schon bereit stand. Um halb 12 Uhr hatte man Wien verlassen gehabt und um halb fünf Uhr nachmittags passierte man die ungarische Grenze, die damals — vor der Bestignahme des Burgenlandes durch Desterreich — noch ein Stück näher lag als sie heute liegt. Das hat dann keine Schwierigkeiten mehr gemacht, denn die Pässe waren ja in Ordnung. Nur das Auto durfte nicht mit hinüber, weil Erbdödy vergessen hatte, ein Triptyk zu besorgen, und so mußte der Weg nach Pinfafeld eben zu Fuß zurückgelegt werden. Von dort ging die Fahrt in einem Bauernfuhrwerk nach Großpetersdorf und dann weiter nach Steinamanger. Der Kaiser wollte nämlich zuerst dem Bischof von Steinamanger, dem Grafen Johann Mites, seine Rückkehr nach Ungarn mitteilen.

Knapp vor Mitternacht war das bischöfliche Palais erreicht und der Kirchenfürst hatte zufällig noch Gäste bei sich. Eiliche Magnaten, die jetzt wieder ihrem gekrönten König huldigten und ihm ihren Rat aufdrängten. Zwei Stunden später trifft auch der ungarische Ministerpräsident Graf Paul Teleky ein, den man von einem Nachbargut geholt hat, wo er beim Grafen Sigray zur Jagd weilte. Bis zum hellen Morgen wird verhandelt und sehr erregt diskutiert mit dem Ergebnis, daß Karl alle Einwände zurückweist und bei seinem Entschluß bleibt, sofort nach Budapest zu fahren. Obwohl man ihn dringend abrä. Denn in Steinamanger hatte er noch die Truppen des ihm bedingungslos ergebenen Obersten Lehar um sich und auf die Leute durfte er sich verlassen. In Budapest aber fehlte jede Macht, auf die er sich stützen könnte, jagte man ihm. Aber es half alles nichts.

Noch etwas mußte in dieser Nacht geschehen. Man trommelte sämtliche Militärschneider von Steinamanger zusammen, damit sie dem Monarchen eine Generalsuniform zurechtschneiden. Sie wurden damit auch bis früh fertig und sogar die goldenen Eichenblätter der Marschallsdistinktion lagen um diese Zeit bereit. Sie waren in aller Eile im Nonnenkloster gestickt worden. Und die Offiziere liehen ihre Ordensauszeichnungen her, damit ihr König sich halbwegs ordentlich repräsentiere. So konnte man also die Fahrt in die Hauptstadt antreten.

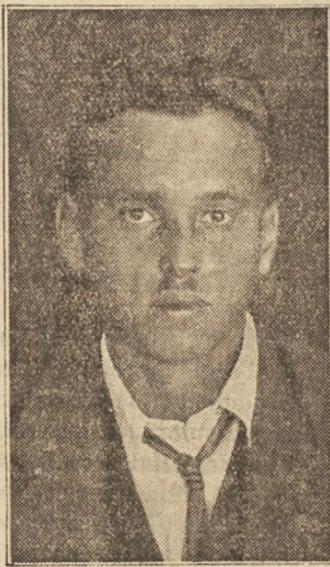
Am Oster Sonntag um 2 Uhr nachmittags wurde die Ofener Burg erreicht, wo der Reichsverweser den Monarchen erwartete. Um halb fünf Uhr verläßt Karl wieder Budapest, um nach Steinamanger zurückzukehren. Das Spiel ist aus und es ist verloren. Die zwei Männer haben sich nicht verständigen können und der Versuch, die Heilige Stephanskronen zurückzugewinnen, ist gescheitert. Acht Tage kann Karl noch auf ungarischem Boden verbringen. Die Hälfte davon liegt er mit schwerem Fieber zu Bett und auch dann lehnen die Ärzte jede Verantwortung ab. So wurde der Aufenthalt in Steinamanger eigentlich gegen den Willen des Kaisers hinausgeschoben. Denn er selbst drängte zur Abreise.

Die ist dann am 5. April ohne weiteren Zwischenfall erfolgt. Die ungarische Regierung hatte dem Monarchen noch einen Sonderzug zur Verfügung gestellt und die Wiener Regierung gab die Erlaubnis zur Durchfahrt durch Desterreich. Neben den Ententeoffizieren begleiteten eine Abteilung Volkswehr und zwei Vertreter der sozialdemokratischen Partei den Zug bis zur schweizerischen Grenze. Das sah wie eine gewollte politische Demonstration aus, aber es erwies sich zuletzt als eine sehr notwendige Vorsichtsmaßnahme. Nur dem Einfluß der beiden sozialdemokratischen Funktionäre gelang es nämlich mit vieler Mühe, die Arbeitererschaft von Brud und Leoben von unüberlegten Schritten gegen den Sonderzug des Kaisers abzuhalten.

An der Grenze, schon auf schweizerischem Boden, erwartete die Kaiserin Zita ihren Gemahl. Sie war die Erste, die den Salonwagen betrat . . .

Gestern um 15.30 Uhr schloß sich hinter dem Raubmörder Rudolf Mohorko das Tor des Gefängnisses in Maribor. Das Gendarmeriekommando hat seine Arbeit beendet und dem Unhold das volle Geständnis entlockt. Nun hat Untersuchungsrichter Doktor Grmovsek das Wort. Seine Aufgabe erscheint durch die gründliche Arbeit der Gendarmerie bedeutend erleichtert. Es ist zu hoffen, daß auch das Untersuchungsverfahren einen glatten Verlauf nehmen wird, so daß der mehrfache Raubmörder vor den Gerichtshof erscheinen wird, um der gerechten Strafe zugeführt zu werden.

Ueber die Ergreifung der Bestie in Menschengestalt ist schon in der gestrigen Nummer ausführlich berichtet worden. Der Umstand, daß der einzig Ueberlebende der unglücklichen Familie Dobaj in Jelobec, der 28jährige Sohn Johann, die dunkle Gestalt



Der Mörder.

vor dem Hause an der Stimme erkannt hatte, war für den Mörder verhängnisvoll. Der verdächtige Fremde, der unheimlich aussehende und zu allem fähige Mensch, der zwei Tage im Hause gearbeitet hatte und sich mit den Verhältnissen eingehend bekannt machen konnte, mußte notgedrungen in erster Linie als Täter in Betracht kommen. Der Apparat spielte nach allen Seiten, die Mädchen des Nezes, in die sich der Gesuchte fangen mußte, schlossen sich immer dichter, ein Entrinnen war nicht mehr möglich. Wohin sollte sich der Verfolgte auch wenden? Gegen die Grenze, woher er einige Tage zuvor gekommen? Er wußte, die war hermetisch abgsperrt. Es blieb nur der Weg nach dem Süden offen. Allein wie lange noch? Mohorko ist ein ziemlich intelligenter Bursche. Daß er mit dem behördlichen Apparat gut vertraut ist und alle Schliche der Gendarmerie kennt, beweist der Umstand, daß er sich nach der Ermordung Kanzlers durch fast zwei Jahre den Nachstellungen zu entziehen wußte.



Ein grauenvolles Teilbild der Schreckensstat: die 37jährige Aloisie Dobaj und der 6jährige Raimund Gofal.

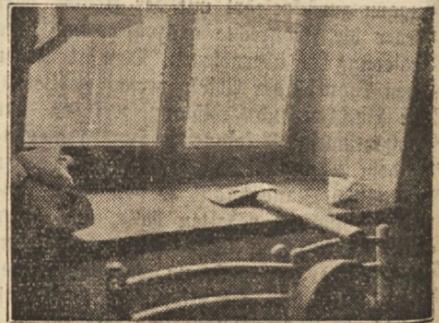
Die Nerven des Täters, deren Spannung im Augenblick der bestialischen Tat den Höhepunkt erreicht haben dürften, mußten nach gelassen haben. Neue über sein ruchloses Verhalten betundet der Unmensch keine. Allein nach der Abschachtung der fünf wehrlosen Opfer, von denen eines noch ein Kind war, stellte sich Furcht ein, Furcht vor den Folgen, das Wagnis um die Freiheit, um das Leben. Der Selbsterhaltungstrieb hezte Mohorko in der Mordnacht durch den Wald, durch die Felder. Die Flucht vor den Häschern ließ ihn nur wenig schlafen. Denn er mußte wach bleiben, um rechtzeitig entkommen zu können, wenn Gefahr im Anzug war.

Zwei Tage und zwei Nächte hezte der Mörder durch die Felder, ein Vogelstreifer, der sich vor jedermann in Acht nehmen mußte, der in jedem Begegnenden einen Feind sah. Der Nervenzusammenbruch ist eingetreten. Nach der furchtbaren Anspannung mußte die Reaktion eintreten. Dazu ist auch Hunger und Durst hinzugekommen, sodaß schließlich der Gehezte nur noch ein Verlangen haben mußte: Ruhe, Schlaf. Dies erklärt auch, warum sich der Mörder Montag nachmittags in der Gegend von Slivnica umhertrieb. Er suchte mehrere Gasthäuser auf, wo er die Luft, die in ihm brannte, in Wein zu erstickten suchte. Mohorko war splendid. Er ließ in einem Gasthaus Wein auffahren und ließ andere Burschen mittrinken. Natürlich mußte er erkannt werden, was die Arbeit der Gendarmerie bedeutend erleichterte. Bei der Verhaftung trug er dasselbe Kleid, das er bei der Tat an hatte, nur mit dem Unterschied, daß es jetzt Blutspuren aufwies, Blut seiner bestialisch abgeschlachteten Opfer. Nur der Kopf war von einem Hut bedeckt, den er Dobaj abgenommen hatte.

Als die Gendarmeriepatrouille von Rače, Wahrmeister Hirs und Gendarm Ramsak, seiner ansichtig wurden und in ihm den Gesuchten erkannten, sah Mohorko, daß seine Stunde geschlagen hatte. Er griff rasch mit der rechten Hand in die linke Brusttasche, um ein Messer hervorzuziehen und der irdischen Gerechtigkeit zuvorzukommen. Allein die rasch zupackenden Männer verhinderten ihn daran. Schon war das Auto der Mariborer Feuerwehr mit dem Gendarmeriekommandanten Kapitän Djemidzic und mehreren stämmigen Gendarmen zur Stelle, im selben Augenblick traf auch Oberpolizeirat Kersovan mit mehreren Polizisten ein. Der dingfest gemachte Raubmörder war unschädlich gemacht. Noch vor 21 Uhr langte die Eskorte im Gendarmeriekommando in der Krefova ulica ein, wo das aufreibende Verhör begann.

Im Kreuzfeuer der Fragen und verhänglichen Fallen — ein Meisterstück des Gendarmeriekommandanten Djemidzic — wehrte sich der Täter mehr als zwei Stunden. Unter der Wucht der Beweise gab Mohorko nach und nach zu, zusammen mit Rudolf Kovac vor zwei Jahren den Besitzer

Kanzler in Schober oberhalb Kamnica ermordet zu haben. Das nächste Geständnis war die Teilnahme am bekannten Raubüberfall in Debica Marija b Pusecavi. Aus verschiedenen Andeutungen und Widersprüchen in den Aussagen läßt sich der Schluß ziehen, daß Mohorko vielleicht am Mord am Finanzwachmann Resnik, der sich vor mehreren Jahren bei Cersak an der Staatsgrenze ereignete, beteiligt war.



Das Mordinstrument.

Schließlich, es war fast Mitternacht, faßte Mohorko endlich den Entschluß, alles einzugehen. Ruhig, als ob er von einem anderen und nicht von sich selbst erzählen würde, gab der Festgenommene zu, die Familie Dobaj ermordet zu haben. Mit einem beispiellosen Zynismus schilderte er dann den ganzen Hergang, erzählte, wie er sich während des Abendgebetes der braven Bauersleute in den Keller geschlichen und dort Wein getrunken habe, wie er dann leise die Schlafstube des alten Dobaj betrat und auf diesen mit der Axt losgehauen habe, bis er keinen Laut mehr von sich gab, wie er dann in das geräumige Zimmer der übrigen Familienmitglieder stürmte und in seinem Blutrausch einen nach dem anderen abschlachtete. Dann kehrte er ruhig in die kleine Stube zurück und durchstöberte mit größter Sorgfalt den Koffer und den Schrank des Besitzers. Enttäuscht malte sich auf seinen von Mordlust entstellten Zügen, als er nur 4400 Dinar fand. Diese Bagatelle lohnte wohl nicht die harte Arbeit, die er eben geleistet! Mohorko stärkte sich dann an dem Ofterfuchen, trank auch etwas Wein und machte sich dann auf die Beine, nachdem er vom Haussohn erkannt worden war.

Mohorko behauptet, er hätte die Tat nicht allein ausgeführt, sondern hiebei habe ihm ein gewisser Hriberski geholfen, der zwei Frauen und das Kind getötet hätte, während der alte Dobaj und dessen Tochter Theresje von seiner Hand gefallen seien. Die Angelegenheit wird jetzt näher untersucht, da die Möglichkeit, daß zwei Unholde die furchtbare Tat begangen haben, nicht von der Hand zu weisen ist.

Nach einigen Stunden Ruhe wurde Dienstag gegen 7 Uhr früh das Verhör mit dem Verhafteten fortgesetzt. Es brachte keine neuen Momente. Im Laufe des Vormittags wurde Mohorko unter starker Eskorte gefesselt zum Polizeiamt gebracht, um dem dem Daktyloskopen Gelegenheit zu geben, Proben seines Könnens abzugeben. Auf dem ganzen Wege stand eine mehrhundertköpfige Menge Spalier, um den ruchlosen Mörder, der schon seit vier Tagen das ausschließliche Gespräch bildet, zu sehen. Nachmittags nach 16 Uhr wurde Mohorko endlich dem Kreisgericht überstellt.

Da die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen ist, daß Mohorko, dessen Nerven sich wieder erholt zu haben scheinen, auf Flucht sinnt, mußten die nötigen Vorsichtsmaßnahmen getroffen werden. Heute vormittags wurde er deshalb in seiner Zelle in Fetten gelegt. Seine Beaufsichtigung wurde verschärft.

Maribor, 8. April.

Der vom Raubmörder Mohorko der Mordtat bezichtigte Ludwig Hriberski wurde gestern ebenfalls gestellt und festgenommen. Seine Verhaftung gestaltete sich höchst dramatisch und verlief nicht so glatt, wie die Mohorkos.

Gestern gegen Mittag begab sich der Polizei-Bezirksinspektor Franz Cainto

mit einer Photographie Griberski versehen, die er dem Verbrechenalbum des hiesigen Polizeialbums entnommen hatte, nach Leutschach, wo der mittlerweile bereits davon in Kenntnis gesetzte österreichische Gendarmeriewachtmeister G u t t m e i e r auf ihn wartete. Auf Grund des Lichtbildes konnte man nach mühevollen Suchen in Erfahrung bringen, daß das abgebildete Gesicht des Mannes auf einen gewissen Franz Z u n e c passe, der bei der Wingerin Aloisia W e i g l als Arbeiter beschäftigt war. Cajnko und der Wachtmeister begaben sich in den Weingarten „Rungbauer“, wo der verdächtige Mann arbeitete. Als er jedoch den Mariborer Polizeibeamten, mit dem er schon öfters zu tun hatte, wahrnahm, wandte er sich zur Flucht, wahrnahm, wandte er sich zur Flucht. Cajnko warf sich sofort auch ihn und hiel ihn um den Leib gefaßt. Griberski, vulgo Zunec riß sich jedoch los und stieß auch den Wachtmeister beiseite. Als er tödlich wurde, blieb dem Gendarmen nichts anderes als die Flucht. Cajnko warf sich sofort auf ihn und zwei Hiebe auf den Kopf zu versehen. Griberski wurde nach Leutschach gebracht, wo er verbunden wurde. Da seine Verletzung er heblich ist, wurde der Verhaftete nach dem Inquistenhospital nach Graz gebracht. Sobald die Untersuchung beendet sein wird, dürfte er zum weiteren gerichtlichen Verfahren nach Maribor gebracht werden.

Griberski ist, gleich wie Mohorko, Militärknecht. Er ist 27 Jahre alt und nach Pregrada im kroatischen Zagorje zuständig. Er ist ein bekannter Einbrecher und Dieb, Spezialist für Hühnerdiebstähle und wird von den jugoslawischen Behörden schon lange gesucht. Der Mann leugnet entschieden jede Mittäterschaft am Morde in Zelovec. Er sagt zwar, er kenne Mohorko, doch habe er ihn schon lange nicht gesehen. Die Wingerin, bei der Griberski vulgo Zunec wohnte, er karte, er habe sich Samstag nachmittags vom Hause entfernt und sei erst Sonntag vor mittags zurückgekehrt. Er muß jedenfalls einen langen Fußmarsch hinter sich gehabt haben. Griberski's Geliebte, eine gewisse Stefanie S t o f, erzählte jedoch, der Gefuchte hätte die kritische Nacht bei ihr verbracht. Die Behörden, die österreichischen wie die jugoslawischen, untersuchen jetzt die Angelegenheit fieberhaft, um endlich volles Licht in die furchtbare Mordaffäre zu bringen.

m. Die P. Z. Gewinnerinnen im Frauen-Preiswettbewerb der „Maribor Zeitung“, die mit den Preisen von 1 bis 9 betitelt wurden, werden höflichst ersucht, in den nächsten Tagen in den Vormittagsstunden möglichst persönlich in der Direktion des Blattes vorzusprechen zu wollen. Seine Preisträgerinnen, die aber aus irgendeinem Grunde am Erscheinen verhindert wären, mögen schriftlich ihre Adresse und Wünsche bekanntgeben. Den übrigen Preisträgerinnen (von 10 bis 25) werden die Preise per Post übermittelt werden.

m. Todesfall. Gestern nachmittags verschied das Söhnchen des Gastwirtes Herrn Anton L i p o v s e k (Hauptplatz). Das Begräbnis findet Donnerstag um 15 Uhr in Pobrezje statt. Friede seiner Asche! Den Hinterbliebenen unser innigstes Beileid!

m. Besitzwechsel. Der Besitzer Josef C e r t i n aus Gruskovje bei Ptuj hat gestern auf dem Versteigerungswege das bekannte Gasthaus „Betrinjski dvor“ in der Betrinjska ulica (des ehemaligen Gastwirtes Herrn Dinko K o f i c) um den Preis von 370.000 Dinar käuflich erworben.

m. Verstorbene. In der Vorwoche sind in Maribor gestorben: Josef G r a s i c, 44 Jahre alt; Rudolf F e r s, 3 Monate; Josef D e r m o t s, 7 Jahre; Marie T o m a z i c, 66 Jahre; Flora J u t t n e r, 45 Jahre; Antonie M a r e k, 45 Jahre; Marie G r o i c a n, 29 Jahre; Mathilde K e i s c h l e r, 48 Jahre; Ludmilla D r n i g, 9 Jahre; Therese B u g a, 78 Jahre; Franz F r z a n, 7 Jahre; Rudolf S t o l, 26 Jahre; Albertine R a u n i c h e r, 77 Jahre.

m. Für die Vervollkommnung der Gastwirtschaften und Hebung des Fremdenverkehrs. Der Verband der Gastwirtschaftsgenossenschaften in Maribor hat nun wieder eine neue Aktion für die Hebung des allgemeinen Gastwirtschaftswesens sowie des Fremdenverkehrs eingeleitet. Es sollen diesmal in erster Linie die Herbergen am Lande in den Kreis der allgemeinen Vervollkommnung des Gastgewerbes hineingezogen werden, zu welchem Zweck der Genossenschaftsverband fliegende eintägige Propagandaturne in allen größeren Ortschaften ab halten wird. Die Kurse werden Beiträge über die wesentlichen Vorbedingungen des

Fremdenverkehrs, über die Hygiene des Körpers und der Wohnung, über das richtige Servieren und gutes Benehmen umfassen. Die einzelnen Kurse werden im Rahmen von Kulturvereinen abgehalten, damit sie allen Bevölkerungskreisen zugänglich gemacht werden. Weitere Einzelheiten gibt der Verband der Gastwirtsge nossenschaften in Maribor bekannt, wohin auch die Anmeldungen für die Abhaltung der Kurse zu richten sind.

m. Ueber die Lage der Textilindustrie in Jugoslawien wird F r e i t a g, den 10. d. um 20 Uhr im großen Klubzimmer des Hotels „Drel“ der Sekretär der Arbeitsbörse in Ljubljana, Herr Philipp U r a t n i k im Rahmen eines Vortragsabends der hiesigen Jugoslawisch-tschechoslowakischen Liga sprechen. Angesichts des hochaktuellen Themas und des kürzlich abgeschlossenen Handelsvertrages mit der Tschechoslowakei dürfte der Vortrag wohl einem allgemeinen Interesse begegnen.

m. Zum Konzert der Frau Paula Lovse. Die Kritiker der Ljubljanaer Blätter sprachen in Superlativen von den außerordentlichen Leistungen von Mutter und Tochter L o v s e, die vor einiger Zeit ein Konzert mit dem am kommenden Freitag im Kasi nojaale zur Aufführung gelangendem Programm gaben. Der große Ruhm der Frau Lovse hat europäische Grenzen schon weit überschritten und auch ihre Tochter Majda verspricht, eine Spezialistin im Koloraturgesang zu werden. Das gesamte Publikum (überfüllter Saal) war äußerst begeistert und das Konzert ein wahrer Kunstgenuss. Maribor hat jetzt zum ersten Male Gelegenheit, die gefeierte Künstlerin auf einen selbständigen Konzerte zu hören.

m. Ein Schönheitsfled vor der Domkirche. Zwischen der Domkirche und dem fürstbischöflichen Palais steht ein Straßendelaber aus Holz, der schon alle Symptome der Verwitterung zur Schau trägt und sich scheinbar nach einem gusseisernen Nachfolger sehnt, der die stadtschönernden Absichten der Elektrizitätsunternehmung besser verwirklichen könnte.

m. Fahrraddiebe an der Arbeit. Heute nachts entwendeten unbekannte Täter aus dem Hausflur des Gasthofes Bernik in der Trzaska cesta zwei Stehr-Fahrräder. Von den Dieben fehlt einstweilen noch jede Spur.

m. Nächtlicher Ueberfall. Unweit von Sv. Jh wurde am Ostermontag spät abends der Besitzersohn Alois S l a n i c von mehreren jüngeren Burschen überfallen und schwer mißhandelt, wobei er einen Bruch des linken Armes sowie mehrere Messerstiche davontrug. Die rohen Angreifer, die sich bereits hinter Schloß und Riegel befinden, gaben beim heutigen Verhör an, nicht den „Richtigen“ erwischt zu haben.

m. Schwerer Sturz vom Dachboden. Der 37jährige Schlosser August B e c e n i k stürzte gestern nachts so unglücklich durch eine Doffnung vom Dachboden, daß er beim Sturze einen Bruch des linken Armes sowie mehrere Rippenkontusionen erlitt.

m. Beim Böllerschießen verunglückt. Der 29jährige Rudolf L e n a r t in Ranca bei Pefnica erlitt beim Böllerschießen schwere Brandwunden am Kopf und Händen, so daß er heute ins Mariborer Krankenhaus überführt werden mußte.

m. Bei der Ausübung des Dienstes verunglückt. Der Gilbote des hiesigen Telegraphen amtes Anton P e l l e z stürzte gestern auf der Dienstreise so unglücklich vom Fahrrad, daß er sich hiebei einen Bruch des linken Schläffelbeines zuzog. Die Rettungsabteilung brachte ihn ins Krankenhaus.

m. Wetterbericht vom 8. April 8 Uhr Luftdruck: 733; Feuchtigkeitsmesser: + 15; Barometerstand: 738; Temperatur: + 6; Windrichtung: WD; Bewölkung: ganz; Niederschlag: Regen, Umgebung Nebel. Wachern in Wolken gehüllt.

m. Spenden. Für die arme Frau in Slov. Bistrica sind uns noch von „Unenannt“ 100, ferner von G. Sch. für den armen Invaliden 20 und von H. P. für die mittellose Mutter und den armen Invaliden je 25 Dinar zugekommen. Herzlichen Dank!

*** Zahlreiche Aerzte** verordnen das natürliche „Herkules Bitterwasser“, weil es die Darmtätigkeit regelt, den Magen stärkt, das Blut reinigt und die Nerven beruhigt. Ueberall erhältlich. 2071

*** Kosmetik und Teintpflege.** Als Neuheit auf diesem Gebiete werden von der Kosmetikerin und diplom. Schönheitspflegerin der

Firma M a r e s, Maribor, Gosposla ulica 27, nach großstädtischem Muster alle einschlägigen Behandlungen auf wissenschaftlicher Grundlage ausgeführt. Siehe Inserat!

*** Mittwoch und Freitag** Kabarettabende in der Belika kavarna.

*** Arbeiter-Radsportklub.** Sonntag, den 12. April Eröffnungspartie nach St. Jh. Abfahrt um halb 14 Uhr vom Klublokal. Dienstag Auszubühung.

Aus Ptuj

p. Folgen der Osterschießerei. Am Stadtberg hantierte am Ostermontag der 14jährige Wingersohn Vinzenz D j e n j a t so unvorsichtig mit einer Pistole, daß er sich hierbei schwer an der linken Hand verletzte. Ein ähnlicher Unfall ereignete sich in Nova das bei Ptuj, wobei der 13jährige Knechtlersohn Franz S a n t l schwere Verletzungen an den Händen erlitt. Beide Burschen wurden in das Krankenhaus nach Ptuj gebracht.

p. Messerstecherei. In Sv. Lovrenc am Draufelbe kam es in einem dortigen Gasthause zu einer blutigen Balgerei, wobei auch die Messer in Aktion traten. Der 29jährige Jakob M r b e i t e r trug hiebei schwere Stichwunden am Rücken davon. Im hiesigen Krankenhaus wurde ihm die erste Hilfe geleistet.

p. Das Stadtkino bleibt am Mittwoch und Donnerstag, den 8. bzw. 9. d. geschlossen. Die nächste Vorstellung findet am Samstag, den 11. d. statt.

Aus Celje

c. Fälligkeit der direkten und der Krüppelsteuer. Die Steuerverwaltung gibt bekannt, daß mit 1. April die zweite Vierteljahrsrate der Bausteuer, Einkommensteuer, Rentensteuer, Gesellschaftsteuer, der pauschalen Umsatzsteuer und der Krüppel(Militär-)steuer fällig sind und spätestens bis zum 15. Mai eingezahlt werden müssen.

c. Wichtig für Hausbesitzer. Der Stadtmagistrat verkündet, daß für die Senkgrubenausfuhr in den Monaten Mai, Juni, Juli und August außer der gewöhnlichen Taxe von 20 Dinar für jeden Wagen eine Sondergebühr von 30 Dinar eingehoben werden wird und werden die Hauseigentümer in ihrem eigenen Interesse aufmerksam gemacht, die Ausfuhr am Magistrat Zimmer Nr. 2 rechtzeitig anzumelden.

hc. Grazer Skifahrer auf der „Korošica“. Zu den Osterfeiertagen besuchten die Korošica außer zahlreichen Skifahrern aus Sarajevo, Zagreb, Ljubljana und Maribor sehr viele Winterportler aus Graz. Es ist dies unzweifelhaft ein Verdienst des Herrn R o r a n e k, der voriges Jahr zu Ostern auf Einladung der Winterportler aus Celje die „Korošica“ bestieg und dort zahlreiche schöne photographische Aufnahmen machte, mit denen er dann im Sommer einen erfolgreichen Vortrag in Graz hielt. Bis jetzt war die se herrliche Skilandschaft fast völlig unbekannt, es ist aber anzunehmen, daß die Grazer durch ihre begeisterten Schilderungen der „Korošica“ immer mehr Freunde werben werden, so daß dieses Skifahrerparadies so gewürdigt werden wird, wie es wegen seiner wildromantischen Schönheit verdient.

c. Unfall. Gestern vormittags war der 30jährige Monteur der Zinkfabrik Alois B i z j a k mit Arbeiten auf einem Baugerüst beschäftigt, als er plötzlich herunterstürzte. Zum Glück brach er sich nur ein Bein. Mit dem Rettungsauto wurde er ins Allgemeine Krankenhaus geschafft.

c. Alkoholverbot für Rekruten. Da in den nächsten Tagen die alljährlichen Einrückungen stattfinden, macht die Bezirksvorsteherung alle Gastwirte und Verkäufer von Alkoholgetränken darauf aufmerksam, daß es streng untersagt ist, Rekruten und deren Begleitern Alkoholgetränke zu verabreichen. Zuwiderhandelnden wird sofort das Lokal gesperrt und gegen sie das Strafverfahren eingeleitet. Rekruten, die im angeheiterten Zustande in die Kaserne kommen würden, werden von der Militärbehörde an Ort und Stelle bestraft.

c. Opfer des Böllerschießens. Die Sitte oder vielmehr Unsitte des Böllerschießens zu Ostern verlangt alljährlich ihre Opfer. Im Dorfe Zelce bei Dobje explodierte dem 21jährigen Besitzersohne Franz P u s n i l ein Dynamitzünder in der linken Hand und

zerfächterte sie. — In Hum an der Sotla schoß der 17jährige Glasarbeiter August S t a n i c mit einer Pistole und durchschloß sich dabei die linke Hand. Beide Verunglückten wurden nach Celje ins Allgemeine Krankenhaus gebracht.

Aus Celovec

s. Vladimir Talsic 7. Am Karjamstag starb hier nach längerem Siechtum der bekannte Buchhändler und Verleger Herr Vladimir T a l s i c. Der Verbliebene wurde unter großer Beteiligung der hiesigen Bevölkerung zu Grabe getragen. R. i. p.!

Theater und Kunst

Nationaltheater in Maribor

Reperioire
Mittwoch, 8. April, 20 Uhr: „Inkarnation“. Abonn. A. Kupone. Letzte Aufführung.
Donnerstag, 9. April, 20 Uhr: „Zirkusprinzessin“. Abonn. B.

+ Konzert des Brandl-Trios. Samstag, den 18. April findet im Mariborer Theater das erste diesjährige Konzert des Brandl-Trios statt. Zur Aufführung gelangt ein vollkommen neues Konzertprogramm.

Kino

Burg-Konkino. Auf allgemeinen Wunsch wird der sensationelle Sprech- und Tongroßfilm „Grod“ noch bis einschließlich Donnerstag zur Vorführung kommen. — Am Freitag beginnt der deutsche Sprech- und Tonfilm „Ihre Majestät, die Liebe“ mit Käthe N a g e r, Grell T h e i m e r und Franz L e d e r e r.

Union-Konkino. Nur noch bis inkl. Donnerstag wird die bekannte Spionageaffäre „Oberst Rebl“ als deutscher Ton- und Sprechfilm vorgeführt. In den Hauptrollen Lil D a g o v e r und Theodor L o o s tätig. — Freitag kommt das Sensationsereignis „Die Flieger“.

Apollo-Kino. Samstag und Sonntag erstklassiges Doppelprogramm: „Auf nächtlicher Wache“ und „Der fliegende Cowboy“ mit Beil S a m i l t o n und Hoot G i b s o n.

Radio

Donnerstag, 9. April.
Ljubljana, 12.15 und 18 Uhr: Reproduzierte. Musil. — 19.30: Serbokroatisch. — 20: Opernübertragung. — 22.30: Nachrichten. — Beograd, 20.30: Symphoniekonzert. — Wien, 20: Humoristischer Abend. — 21: Hörspiel. — 22.10: Abendkonzert. — Währ. Dtrau, 21.30: Leichte Musik. — Bratislava, 21.30: Violinkonzert Zoubek. — Brünn, 20.30: Finnischer Abend. — 21.30: Unterhaltungsmusik. — Mühlacker, 21.30: Schwäbischer Abend. — 22.20: Tanzmusik. — Toulouse, 20.45: Abendkonzert. — 22.30: Opernfragmente. — 24.30: Militärkonzert. — Rom, 21.05: Finnische Musik. — Prag, 21.30: Klavierkonzert Herman. — 22.20: Abendmusik. — Mailand, 20.55: Opernübertragung. — Budapest, 20.15: Finnischer Abend. — 22: Jazz. Anschließend Zigeuner musik. — Warschau, 20.30: Finnische Musik. — 23.30: Tanzmusik.

Sport

: S. R. Rapid (Leichtathletik). Aus technischen Gründen mußte der Beginn der Schulungswoche um zwei Tage verschoben werden und beginnt das erste Training Freitag, den 10. d. M. ab 15 Uhr nachmittags. Alles nähere bei der Zusammenkunft am Freitag abends um 20 Uhr im Hotel „Zamovec“.

: S. R. Svoboda. Sämtliche Spieler haben am Freitag zur Spielerversammlung pünktlich zu erscheinen.

Gedenket bei Kranzablösen, Vergleichen und ähnlichen Anlässen der Antituberkulosenliga in Maribor!

Wirtschaftliche Rundschau

Internationaler Eier- und Geflügelmarkt

Der italienische Geflügelmarkt wies infolge der Osterfeiertage und den, in der Vorwoche eingetretenen günstigen Preisen außerordentlich große Zufuhren auf. Knapp vor Ostern sind in Mailand an einzelnen Tagen bis zu 15 Waggons Geflügel eingetroffen. Die Folgen sind nicht ausgeblieben. Die bereits gefestigten Notierungen sanken in der Osterwoche unvorhergesehen stark herunter und erreichten damit die Tiefstpreise des Vormonats. Die letzten Preise schwanken zwischen 7.50 u. 8 Lire, doch wurden auch Abschlüsse zu weit niedrigeren Notierungen vorgenommen.

Der deutsche Markt, der durch die starke Arbeitslosigkeit leidet, wies trotz der Feiertage keine Veränderungen auf. Die Importeure beschränkten sich darauf, das Angebot nicht über die Grenzlinie der restriktierten Nachfrage wachsen zu lassen und damit die Preise, wenn auch nicht zu bessern, so doch auf der heutigen Basis zu erhalten. Lebendgeflügel notierte auch weiter 0.72 bis 0.75 Mark, geschlachtetes Geflügel 1.02 bis 1.05 Mark pro deutschem Pfund.

Die italienische Preisabdröckelung hat ihren Einfluß auch auf den heimischen Märkten ausgeübt und die Preise sind auf 15 bis 17 Dinar zurückgegangen. Zahlreich sind jedoch die Fälle, in welchen die Bauern bei der Einzelabgabe weitaus höhere Preise verlangten, wodurch zeitweise große Spannungen zwischen Engrospreis und Detailpreis entstanden sind. Das Angebot ist mittelmäßig.

Am Eiermarkt hatte man viel Hoffnung auf die Osterfeiertage gelegt, die eine Verbesserung der Preise bringen sollten, doch sind diese Hoffnungen alle enttäuscht worden. Der Preisrückgang konnte nicht aufgehalten werden und schritt auch in der Osterwoche fort. Die Hauptursache war wohl das überaus starke Angebot, das durch das schöne Wetter begünstigt, auf allen internationalen Plätzen erfolgt ist.

Schweizer und deutscher Importeure bezahlten pro Kiste franko Schweizer oder deutscher Grenze Schw. Fr. 100 bis 105. Auf den italienischen Märkten notierten Eier franko italienischer Grenze Lire 340 bis 350.

Auf den heimischen Plätzen trat ebenfalls eine leichte Verbilligung ein und man handelte zu Dinar 55 bis 60. Die Hauptrelaxation des Exportes war die Schweiz, Deutschland und Italien.

Ab Mai hebt die österreichische Eisenbahn die bisherige Begünstigungen für den Transit von Eiern nach Deutschland und der Schweiz auf. Dadurch tritt eine Verteuerung der Spesen pro Ei mit ca. 0.02 Para ein.

Durchschnittsnotierungen der Produktenbörsen

Produktenbörse Novisad, Durchschnittsnotierungen seit dem letzten Berichte.

Weizen.	
Mittelweizen 79/80	155—157.50
Bačka, Umg. Novisad 79/80	152.50—155
Bačka, Umg. Sombor 79/80	142.50—145
Bačka, Schleppe 79/80	157.50—160
Oberbačka 79/80	155—160
Oberbanat 79/80	152.50—155.50
Südbanat 79/80	145—147.50
Syrmischer 78	142.50—145
Slawonischer 78	142.50—145
Slawonischer 77/78	140—142.50
Banat., Schleppe Begej 79/80	155—157.50

Hafer.	
Bačka	150—152.50
Syrmischer und Slawonischer	150—152.50

Gerste.	
Bačka u. Syrmischer 63/64	115—120

Mais.	
Bačka, garant. Qualität	87.50—90
Syrmischer, garant. Qualität	86—88
Bačka und Syrmischer	
Termin April, Mai	90—92.50
Bačka, Termin Mai	90—95
Bačka, Schleppe Donau oder Save, zeitgemäß trocken	87—88

Mehl.	
Bačka 0, Og, Ogg	240—260
Nr.: 2	210—220
Nr.: 5	185—195

Nr.: 6	175—185
Nr.: 7	140—145
Nr.: 8	115—120

Alei.	
Bačka, Zutesäcke	105—110
Syrmische, Zutesäcke	105—110
Banater, Zutesäcke	105—110

× **Staatliche Viehausfuhrgesellschaft.** Im Handelsministerium wird die Schaffung einer privilegierten Viehausfuhrgesellschaft, die nach dem Muster der Getreideausfuhrgesellschaft organisiert sein soll, vorbereitet. Diese Gesellschaft soll den Viehexport, hauptsächlich nach der Tschechoslowakei forcieren und die durch den neuen jugoslawisch-tschechoslowakischen Handelsvertrag gegebenen Möglichkeiten ausnützen.

× **Kartoffelexport.** Unsere Gesandtschaft in Prag verständigt das Landwirtschaftsministerium, daß die tschechoslowakische Regierung den Import jugoslawischer Kartoffeln gestattet hat. Gelegentlich der Ausfuhr müssen den Transporten Zertifikate über den Gesundheitszustand der Kartoffeln beigegeben werden. Solche Zertifikate werden von folgenden Kontrollstationen ausgegeben: Maribor, Ljubljana, Topčider, Zagreb und Split.

× **Weininsolvenz in Wien.** Die seit 48 Jahren bestehende Weingroßfirma Ludwig Zerlowitz in Wien und Nagy Kanizsa hat um gerichtlichen Ausgleich ange sucht. Die Verluste betragen mehr als 100.000 Schillinge. Es werden 35% in drei Monaten angeboten.

× **Blausteinzoll.** Der Hauptverband der landwirtschaftlichen Genossenschaften hat beim Handelsministerium neuerlich um vollkommene Aufhebung des Zolles auf Blaustein ange sucht.

In Superlativen durch die Welt des Buches

Von Fr. W. Pöhl.

Das größte Buch der Welt ist ein automatischer Atlas vom Jahre 1832, der jetzt in der Bibliothek der Wiener Staatsgewerbeschule aufbewahrt wird. Das Werk

hat eine Höhe von 1.90 Meter und eine Breite von 90 Ztm.

Das kleinste Buch, nicht zehnmal 6 Millimeter! Es wurde 1897 in Padua gedruckt und enthält auf 208 Seiten u. a. einen noch nicht veröffentlichten Brief Galileis vom Jahre 1615.

Das älteste Buch der Welt dürfte der Pflanze Papyrus sein (Nationalbibliothek in Paris). Er stammt aus 3350 v. Ch. und wurde von dem Gelehrten, nach dem es seinen Namen führt, in einem Grabe bei Theben gefunden.

Das schwerste Buch der Welt ist die „Geschichte von Jhata“, die ein habsburgischer Erzherzog am Anfang dieses Jahrhunderts unter dem Titel „Parga“ veröffentlicht hat. Es wiegt 48 Kilogramm.

Das teuerste Buch ist das 42zeitige Bibel, die Gutenberg im Jahre 1455 gedruckt hat. Sie wurde vor einigen Jahren für 10 Millionen Dinar verkauft.

Die höchste Auflage aller Bücher der Welt hat der Chinesische Almanach, der in 6 Millionen Exemplaren jährlich gedruckt wird.

Der älteste Roman der Welt ist ein orientalisches Werk aus 1004 v. Chr. Er wird augenblicklich von einem Bibliothekar des Britischen Museums in London übersezt und wird gedruckt 12 dicke Bände füllen.

Das umfangreichste Buch der Welt ist der „Tu-shu-tschu-tscheng“, ein chinesisches Wörterbuch, das 5020 Bände mit je 170 Seiten umfaßt; es wurde zu Anfang des 17. Jahrhunderts auf Befehl des Kaisers von China gedruckt.

Das verbreitetste Buch ist immer noch die Bibel; 500 Millionen Exemplare in 630 Sprachen und Dialekten.

Der berühmteste Bucherklärer aller Zeiten war der Pfarrer Tinius, der um 1800 bei Weiskensels (Saale) lebte. Er soll 10 Raubmorde auf dem Gewissen haben. Mit dem erbeuteten Gelde kaufte er Bücher.

Musiknoten wurden zum erstenmal 1478 in Eßlingen von Konrad Fyner gedruckt.

Die größte Bücherreihe der Welt ist die des Britischen Museums in London, die über 4 Millionen Bücher enthält.

Das höchste Bibliotheksgesäude soll jetzt in Rochester (Staat New York) von der dortigen Universität erbaut werden.

Unterstützet die Antituberkulosenliga!

Rätsel der Liebe

Roman von Albert-Emile Sorel
Autorisierte Uebersetzung von Dora Münch.
20. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Und trotzdem liebte ich meine arme Henriette mit derselben geduldigen Liebe, weil sie die Mutter meiner Kleinen war, weil ich — und diese Ausrede fiel mir leicht — indem ich sie betrug, in mir nicht mehr die Vorstellung des wahren Fehlers hatte, den ich beging, ich war verrückt, ich verwirrte dein Geschick, ich beunruhigte deine Träume, ich enttäuschte dich . . . Nein, nicht das! Sage mir niemals, daß du, wenn du meine Arme verließest, aus Schande oder Stolz geweint hast. Eines Tages, als ich dich niedergeschlagen und gekränkt sah, fragte ich dich nach der Ursache deiner Melancholie und erbat deine Verzeihung, daß ich sie her vorgerufen hatte. Da antwortest du mir: „Wie beurteilst du mich? Ich werfe mir nichts vor, da du es bist.“ Heute noch sei gesegnet für diese Verzeihung, für diese höchste Keuschheit, die Keuschheit der Lust. Odette, du hast dir nichts vorzuwerfen; du warst glücklich und du wirst es noch sein; für mich bleibst du dieselbe, das junge, unvergleichliche Mädchen, die Künstlerin meiner Liebe und meines Schicksals. Du bleibst die vollkommene Schöpfung meines Stolzes, meines Schmerzes und meiner Inspiration! Ich habe dich früher nicht verdient, denn ich wußte mich schuldig, und ich wußte, daß ich dich ins Unglück stieß. Wir haben so viel gelitten! Heftige Eifersucht, Nächte der Unruhe, fieberhafte Tage und trübe Dämmerungen, Trennungen voll Angärrit

verräumte Freuden, erinnere dich doch . . . Wie hatten wir uns an diese Leiden gewöhnt, und wie haben wir uns zugrunde gerichtet! Ich habe an dir gezweifelt, nachdem ich dich verlassen, nachdem ich dich in das Königreich meiner Träume emporgehoben hatte. Ich habe an deiner Treue gezweifelt, und ich behandelte dich wie eine Treulose . . . Mein misstrauischer Charakter verbarg einen Vorwurf, an dem ich erstickte. Heute fühle ich mich noch schwächer; ich habe nicht den Mut, eine wenn auch nur augenblickliche Trennung ins Auge zu fassen. Odette, Odette, was hast du aus mir gemacht! Welche Fesseln meines Wesens liegen auf dem Pfad, dem wir gefolgt sind? An wievielen Dornen habe ich mich zerrissen? Wo bist du denn? Ich schluchze . . . Deine Augen haben ihre Milde und ihren leuchtenden Glanz bewahrt. Deine Stirn zieht meine Gedanken an, deine warmen Hände erwärmen die meinen, dein Nacken ruft nach meinem Munde und deine Schultern nach meinem müden Kopf. Ich habe dich mit der innigsten Liebe geachtet, ich will nicht, daß du einem anderen gehörst; ich will es nicht, noch kann ich es zugeben. Du bist meine Beute, ich behalte dich. Ich weiß nicht mehr, ob ich dich hasse oder ob ich dich vergöttere. Ich bin heftig. Du hast dich meiner bemächtigt; ich verabscheue dich und ich vergöttere dich, wie das Weib, das ganz von uns Besitz ergriffen hat und von dem man sich vergebens zu befreien sucht. Du tust mir weh, und ich danke dir dafür . . .

Über Philipp errät und versteht meine Dualen. Hat er das Ende des Schleiens gehoben, der uns verbarg, und ist er, von Erstaunen ergriffen, zurückgewichen? Odette, ich beklage meinen Sohn, aber ich fühle, daß sein Urteil unwiderruflich ist.

Ich werde den Entschluß, den ich fassen

will, den ich gefaßt habe, nicht bedauern. Nur will ich dazu ein reines Bewußtsein haben; ich habe die Bilanz unserer Vergangenheit aufstellen müssen.

Die Sonne geht in diesem Augenblicke auf; ihre Strahlen beginne auf dem gewohnten Plage des Gartens zu spielen; der Tau funkelt; alles ist Stille. Gebet, Liebe . . .

Neben meinem Hause, auf der anderen Seite der Straße, umfütete der Schein derselben Sonne ein Grab . . . Philipp hat mir in dieser Nacht das Testament seiner Mutter nochmals vorgelesen. Odette, sie wußte die Wahrheit, ich kann daran nicht zweifeln, und sie war es, die meinen Sohn inspiriert, die ihm sein Verhalten diktiert hat . . . sie, immer sie!

Ich liebe dich, dieser Brief wird es dir sagen. Er wird es dir beweisen in dem ganzen Schreden und in der Stärke meines Glends. Verstehe mich wie an jenem Tage, an dem ich dir den Tod meiner Frau angezeigt habe, besser, ganz. Verstehe was ich empfinde. Ich reiße mich von meinem Werke los, ich breche mit meinen Verpflichtungen, ich verlasse das Heim meiner Kinder, um mich in das Unbekannte zu stürzen, die Vergangenheit zu vergessen und in Zukunft nur noch für dich und für mich zu leben . . . Ich hatte einstmal Angst. Aber eine Lebende zu betrügen, ist nichts; es scheint mir, daß ich die Tote betrüge und zum ersten Male habe ich Gewissensbisse . . . Du verstehst mich, sage mir, daß du mich verstehst, daß mir glücklich sein werden und daß wir genug Tränen und genug Glück haben werden, um die Spuren dieser abscheulichen Dualen auszulöschen.

Gib mir noch einmal Mut!

Als Olivier und Philipp sich wieder in Gegenwart von Susanne trafen, schien

nichts in ihren Beziehungen geändert. Nur als durch eine Frage des kleinen Mädchens die Unterhaltung vertraulicher zu werden drohte, stockte das Gespräch von selbst, und kaum daß das Frühstück beendet war, zogen sich die beiden Männer zurück. Der Nachmittag schien endlos, einsam. Gegen Abend erschien Philipp wieder, und holte seine Schwester ab, um sich mit ihr auf den Friedhof zu begeben. Sie schien von kindlichem Mitleid ergriffen durch die Traurigkeit, die das Gesicht ihres Bruders beschattete. Sie erriet seinen Schmerz, seine herbe Empfindsamkeit, und sie schmiegte sich an den Bruder, erschreckt durch die fremde Haltung des Vaters.

Herr von Balsleur zeigte sich beim Mittagessen; sein Kopf beugte sich unter der Last eines inneren Schmerzes. Den ganzen Tag hatte er sich eingeschlossen, hatte die verwirrten Gedanken geordnet, und er rechnete, er zählte ununterbrochen die Stunden, die ihn noch von dem Preise Odettes trennten. Die Antwort konnte morgen gegen drei Uhr da sein, denn sie mußte ihm sogleich geantwortet haben. Sie liebte ihn noch, sie blieb an sein Schicksal gebunden und sie starb, wenn sie ihn verlor.

Die Nacht beunruhigte diese drei Geschöpfe, den Vater und die beiden Kinder, die von abscheulichen Schreckbildern und von häßlichen Halluzinationen bedrängt wurden; am nächsten Tage begegneten sie einander noch frostiger, und weniger geschickt, dieses künstliche Wesen aufrechtzuhalten, irritierten sie einander wegen Kleinigkeiten und bekannnten sich ihre Unfähigkeit, sich für einander zu opfern. Susanne entfernte sich von ihrem Vater, sie sprach nur noch mit Philipp über ihre Mutter, und ihre sanften Augen waren von Tränen gerötet.

L i t e r a t u r

Sage eines Dorfes

Von H. B l u n d.

Ich lebe Sommers nahe einem Dorfe, in dem jeder zweite Mann Duade heißt — Duade, das ist der „Schlimme“. Dabei kann ich nicht sagen, daß die Bauern irgendwie freundlicher oder unfreundlicher als anderswo seien; und es ist auch nur eine sonderbare Verehrung, die zu dem häufigsten Vorkommen des Namens geführt hat.

Das halbe Dorf stammt nämlich von einem Manne namens Duade ab, der vor vielen hundert Jahren, zu der Zeit, als an Stelle weiter Felder ein großes Moor mitten zwischen diesen Wäldern lag, sich hier einjodelte und zwanzig Jahre vor Gott verborgen hielt. Jener Mann war aber wirklich ein friedloser Geist, der seinen Namen nicht zu Unrecht bekommen hatte, und sein Weib, das treu zu ihm hielt, muß auch einen einsamkeitswilligen Sinn besessen haben.

Ihre Flucht aber hatte einen absonderlichen Grund. Klames Duade lebte nämlich mitten in einer sehr frommen Zeit. Prediger zogen damals durch unser Land; jeder glaubte an den Weltuntergang durch eine furchtbare Verheerung der sündigen Erde, und viele Leute bereiteten sich ernsthaft auf den Tod vor und auf die ewige Seligkeit für die Guten.

Klames Duade mußte schließlich auch an das Ende der Welt glauben; er sah ja, wie jedermann sich darauf vorbereitete. Aber er hatte, das ließ sich nicht verbergen, kein Leben einfältigen Herzens geführt; er kam viel mehr geradeswegs von des Frundsbergs Landsknechten her, denen man um die Zeit nicht so besondere Ehrfurcht nachsagen konnte. Außerdem hatte er gerade ein junges Weib genommen, das in der andern Welt wiederzufinden er nicht sicher war. Kurz und gut, Klames Duade ließ die andern Menschen beten und Gab und Gut hingeben, er hatte keine Lust dazu.

Und als der schlimme Tag näher und näher kam, nahm er sich vor, dem lieben Gott, den er sich vorstellte wie einen Obrist Mailändischer Reiterei, ein Schnippchen zu schlagen. In einer dunklen Nacht, wo der Himmel kein Auge offenhat, führte er sein Weib, dazu einiges Vieh und Korn, aus dem Dorf Lohe, das südlich der großen Wälder liegt, nach Norden hinaus. Und er verbarg sich über Tag mit ihr und wanderte mühselig mehrere Nächte lang, bis er an ein riesengroßes Waldmoor kam, das ihm gut zum Verbergen schien. Da schlug er, sorgsam durch den Waldbrand gedeckt, einen Stall und eine Hütte auf, die ihn vor Mensch und Himmel schützten, wartete auf die Schlimmen Tage, die bevorstehen, und nahm fröhlichen Herzens an, daß es für den lieben Gott nicht leicht sein würde, seiner habhaft zu werden.

Der angekündigte Tag kam. Und der Tag ging in schönstem Sonnenschein vorüber.

Das ärgerte Klames Duade nun; er hatte viel Schweiß vergossen, um es besser als die andern zu haben. Er merkte aber bald, der schöne Tag war nur gekommen, um die Menschen noch einmal auf die Probe zu stellen. Drei Nächte darauf begann nämlich ein Wetter gleich der Sintflut von einst. Acht Tage regnete und donnerte es unaufhörlich und ohne Ende; der Mann und die Frau hatten Mühe, sich und ihr Vieh auf kleinen Sandhügeln zu halten — sie wären fast selbigen weggeschwemmt. Dann brach am neunten Tage das Licht wieder durch, und Klames Duade gewann die Gewißheit, daß der jüngste Tag vorüber und der liebe Gott ihn vergessen hatte. Er liebte sein Leben und sein Weib wie zuvor und ging darauf aus, das Moor abzubauen. Kreuzbergnützig war er dabei und sehr stolz, wie viel klüger als die andern Menschen er gewesen war.

Klames Duade hütete sich auch, je wieder die alten Siedlungen aufzusuchen; er meinte viellecht, da würden Wächter mit feurigen Schwerten stehen und ihn anhalten. Sorgsam hielt er sich in jenem tiefen Wald, wo er es gut hatte, baute mit seinem Weib zusammen einen schönen Hof und zog im Laufe der Jahre zehn Söhne auf.

Und alles wäre schön und voll Friedens geblieben, wenn nicht diese Söhne, als sie

groß wurden, sich tief und tiefer durch die Wälder getrieben und dabei eines Tages entdeckt hätten, daß es doch noch andere Menschen als Vater und Mutter gab. Ja, einmal kam einer von ihnen zurück u. brachte zum Zeichen dessen eine Magd mit sich.

Das war ein schlimmer Tag in Klames Duades Leben. Er begriff, daß seine List, auf die er zwanzig Jahre stolz gewesen war, doch nicht die einzige gewesen war und daß, wie schon in der Bibel geschehen, auch andere Menschen den Beginn des tausendjährigen Reiches überlebt hatten. Betrogen fühlte er sich.

Und Klames Duade war so sehr voll Ärger auf die andern, die ihm die schöne Einsamkeit der Erde, die er gewonnen hatte, wieder raubten, und wühlte sich so sehr in Widerwillen gegen alles, was jenseits des Waldes war, hinein, daß seine Söhne ihm glaubten und zu ihm hielten. Und weil er wohl ein sah, daß sie sonst den Weibern sol-

Die Strafe / Eine fast alltägliche Geschichte

Von H. D. N o m b e r g.

Viele Jahre hintereinander hatten Kriege die ganze Gegend ruiniert. In der Stadt starben Menschen vor Hunger und Pest. Die Reichen hatten ihr Hab und Gut in Kellern vergraben und mußten trockenes Brot, das mit Gold aufgewogen wurde, essen. Die Massen schrien, machten Aufstände und starben zu Tausenden und niemand kümmerte sich darum, sie zu begraben.

Eine verpestete Luft wehte über die Stadt. Der Tod schaute einem jeden in die Augen.

Semaja der Weise traf Verachja den Weisen auf der Straße und fragte ihn, wohin er gehe.

„Ich gehe auf das Feld hinaus, dort ist die Luft reiner und die Sonne wärmer und wenn man stirbt, bleibt man doch wenigstens im Grabe liegen“.

Semaja runzelte seine Stirn und nach einer Weile des Nachsinnes antwortete er: „Komm, wir wollen hingehen, gemeinsam den Hungertod zu sterben, da es uns gleich ist, ob wir in der Stadt oder auf dem Felde verenden“.

Mit müden Schritten schleppten sie sich auf die weiten Wiesen, die verlassen Ebenen, die wüst und mit Unkraut bewachsen waren. Die Sonne sank im Westen nieder und die dunkle Nacht breitete sich über die Wälder aus.

Beide Weise lagen im Gras und ihr Gesicht spiegelte den Glanz des feuerroten Himmels wider. Ihre Kräfte verließen sie allmählich und mit fremder Stimme sprach einer zum andern wie aus dem Traume:

„Verachja, du schläfst? Und dein Ohr hört?“

„Ich lebe und ich höre, Semaja, ich war in halbwachem Zustand, mein Ohr neigte sich der Erde zu und ich hörte ein Zittern, ein Beben und süßen Gesang aus dem Schoß der Muttererde bringen. Alle Generationen, alle Geschlechter, die in der Tiefe ruhen, alle Potenzen des Lebens, die unter der Erde auf ihre Geburt harrend verborgen liegen, sangen ein Lied, während die Sonne unterging.“

„Wunderlich, Verachja, ist das, was du erzählst, denn ich war ja auch in halbwachem Zustand u. mein Ohr neigte sich ebenfalls der Erde zu, aber ein jämmerliches Wimmern hörte ich aus der Tiefe dringen. Alle umgekommenen, verwelkten Geschlechter, die im Schoße der Erde ruhen, haben in ihrer Einsamkeit bitterlich zu jammern an, während die Sonne unterging. Ich dachte, daß die Dunkelheit sich für die Ewigkeit auf meine Augen niederließ, bis ich anfangs deinen Namen zu rufen und so spüren konnte, daß ich noch am Leben war“.

Die Dunkelheit der Nacht war inzwischen noch nicht eingetreten. Am Himmel waren keine Sterne mehr, die Welt hielt den Atem zurück. Nur ferner Feuerchein, sonderbare Stimmen und Trompetentöne taten kund, daß in der Nähe der Krieg flammte.

gen würden, die sie sich nahmen, begann er für jeden von ihnen ein Haus nach dem andern zu bauen und ihnen von den Äckern zuzuteilen, die er im Laufe der Jahre gerodet hatte. Und wenn sie auch in die fremden Dörfer gingen, um sich Frauen zu holen, so gelang es ihm doch, sie durch die Höfe an sich zu halten, so daß endlich ein richtiges Dorf über dem alten Moor entstand.

Der Rand der Wälder ist seitdem schmaler und schmaler geworden; man hat gerodet und Acker und Acker herausgeschnitten. Es sind auch mehr Menschen hinzugekommen, und einzelne Enkel und Urenkel haben noch schönere Höfe als Klames Duade zu richten verstanden. Aber der erste Bauplatz und die anderen der zehn Söhne sind noch deutlich zu erkennen; und wenn es auch nicht wahr ist, daß die Menschen im Dorf besondere Eigenbrötler wären: der Name Duade steht noch heute über den meisten aller Hofstreu, und ich kann mir beinahe denken, daß die alte Sage wahr ist und daß das Dorf, wie die Bauern wissen wollen, rund um den alten Klames Duade entstanden ist, der dem lieben Gott einen Pöffen spielen wollte.

Beide Weisen spürten die Nähe des Todes, eine eisige Kälte wehte durch ihre Glieder.

Da sprach Verachja zu Semaja: „Kannst du deinen Körper bewegen? Wir wollen versuchen, uns mit unserem Gesicht dem Osten zuzuwenden, da dort die Sonne aufgeht, und die goldene Helle des Beginns wird mit lebendigen Farben unsere Haut erleuchten, unsere Haut, die trocken u. gelb wie Pergament ist“.

Semaja antwortet: „Wenn die Sonne aufgehen wird, werden wir schon tot sein, Verachja, was kann uns die Sonne nützen, was das Spiel der Farben? Mit dem Tod hört ja doch alles auf.“

Verachja antwortete nicht mehr. Er sann nur nach. Der Reichtum der Lichter und des Lebens wird zur Erde zurückkehren, ich werde mein Gesicht sodann ihm zuwenden.

Mit den letzten Kräften des Lebens harrend, rückte er langsam seinen sterbenden Körper zur Seite, bis er sein Gesicht dem Osten zuwenden konnte. Das Herz zuckte zusammen und stellte seinen Gang ein.

Verachja lag tot und auf die Sonne harrend. Aber Semaja blieb auf der Stelle liegen, wie eine eisige Kälte ging es durch seine Glieder. Plötzlich kam ein Heer zu Pferde angeritten. Sie steckten das Gebüsch in Brand. Einer von ihnen versetzte Semaja einen Stoß mit dem Fuße.

„Steh auf, du Taugenichts, du ziviler Floh. Hilf doch mit, die Toten zu begraben!“

„Ich bin Semaja der Weise, ich sterbe hier auf dem Felde mit meinem Freunde u. Kollegen Verachja dem Weisen, gemeinsam. Laßt mich doch in Ruhe sterben.“

Statt einer Antwort, bekam er noch einen Stoß. Man drückte ihm eine Schaufel in die Hand, der heiße Atem des Krieges half ihm auf die Beine und er begrub Tote bis zum Beginn des Tages.

Semaja sah von weitem, wie lichterhelle Farben das tote, göttlich ruhige Gesicht seines Freundes zierten und färbten, und er weinte wie ein kleines Kind . . .

Deutsch von Philipp P a n e t h.

Eine Bühnensatire auf das Palais-Bourbon

P a r i s, April 1931.

„Palais Bourbon“, so heißt unmißverständlich ein neues Stück, das den bekannsten Kritiker und Sammler ausgezeichneten „Anas“-Witze, Léon Treich, zum Verfasser hat, und gegenwärtig in Mathurin-Theater gespielt wird. Es ist nichts anderes als eine naturgetreue Darstellung der französischen Kammer mit ihren Kulisen, ihren Tausend Intrigen, ihren Kotieren, ihren kleinen u. großen Parteien, die eine außerordentlich

Epidemien (Grippe, Influenza)

beängstigen nur allzu oft die Menschen, besonders die für ihre Kinder zitternden Eltern.

Die Behörden empfehlen zur Verhinderung der Verbreitung von ansteckenden Krankheiten die größte Vorsicht und Reinlichkeit

Vorbeugen

ist immer leichter, als die bereits eingetretene Infektion zu bekämpfen.

Nach Erfahrung dringen die Bakterien meistens durch die Atmungsorgane in den Körper ein. Spülen Sie Ihren Mund u. Ihren Rachen jeden Morgen u. auch tagsüber wiederholt mit in laues Wasser getropfeltem

DIANA-Franzbranntwein

dessen wohltätige Wirkung seit Jahrzehnten bekannt und anerkannt ist und Sie haben auch Ihrerseits mit Erfolg an der Verhinderung der Verschleppung von Ansteckungen mitgewirkt. — Ueberall erhältlich!

Lager für Jugoslawien: JUGOFARMACIJA D. D. ZAGREB

bewegte, abwechslungsreiche „Lebensgemeinschaft“ bilden. Ohne politische Voreingenommenheit, ohne „Tendenz“ im besten Sinne des Wortes ist ein farbenprächtiges Werk, das auch den Nichteingeweihten zu fesseln vermag; besonders köstlich sind die Kabinettstürze dargestellt, den „Sturm auf die Portefeuilles“, die Art und Weise, wie man in Frankreich Minister werden kann. Mit Liebe und Humor sind einige markante Persönlichkeiten gezeichnet: Briand, Mandel, Cachin, Marin. Dazu natürlich (von Charlotte Byes gespielt) die unvermeidliche „Kleopatra“, deren Nasenlänge nach Pascualas berühmtem Wort über das politische Schicksal entscheidet. Halb Schlüsselstück, halb Satiere: amüsant jedenfalls. ap.

Film-Ecke

Die tapfersten Jäger der Welt

Der bekannte Forscher und Kameramann Ernest B. Schoedsack, der gemeinsam mit Merian C. Cooper die Filmwerke „Das Volk der schwarzen Zelte“ und „Chang“ schuf, ist vor kurzem aus Sumatra zurückgekehrt, wo er während eines einjährigen Aufenthaltes in den Urwäldern für die Paramount ein neues filmisches Tierepos „Rango“ drehte.

Schoedsack, den seine Filmreisen vorher nach Persien, Afrika und Siam geführt hatten, erklärt, daß seiner Ansicht nach die malaiischen Tigerjäger zu den tapfersten Jägern der Welt gehören. „Die malaiischen Knaiben“, erzählt er, „werden mit dem Gebrauch des Gewehrs und des Parang (malaiisches Schwert) vertraut gemacht, sobald sie das Gehen erlernt haben. Die vollkommene Beherrschung ihrer Waffen ist das einzige Mittel, um sich gegen den Tiger zu verteidigen, der ihre Dörfer terrorisiert und ihr Vieh tötet. In jedem Dschungeldorf fallen im Jahr durchschnittlich zwölf Menschen den Tigern zum Opfer, trotzdem die Eingeborenen unermüdet Jagd auf die Raubtiere machen. Der endlose Krieg mit diesen Bestien war die Ursache, daß ich als einzige menschliche Mitwirkende in „Rango“ zwei eingeborene Tigerjäger auswählte.

Zum Laden der veralteten Gewehre nehmen die Männer die erstaunlichsten Dinge: Schrauben, Bolzen, Metallstücken, Kettenglieder. Wenn der Schuß trifft, so wird der Tiger mit Sicherheit getötet — aber es kommt nicht selten vor, daß ein Gewehr nicht losgeht und der mutige Jäger das Opfer des Tigers wird. Sobald ein Tier getötet ist, muß der Schütze es mit einem Schuß

töten, wenn er nicht von der Bestie zerrißen werden will. Denn um zum zweiten Mal zu laden — dazu läßt ihm der Tiger keine Zeit mehr."

Bücherschau

h. Schutengelstunde. Geschichte von den lieben Heiligen. Den Kindern erzählt von Sophie Gräfin zu Elz. Leinen 5 Mk. Verlag Josef Köfel und Friedrich Pustet, München. Dieses mit Scherenschnitten von erlesener Kostbarkeit geschmückte Buch enthält 13 in sich abgeschlossene Heiligenleben, erzählt für Kinder im Alter der Erstkommunion. Sophie Gräfin Elz versteht es ausgezeichnet, mit ihren Erzählungen den Kindern gleichsam eine Betrachtungstunde als Vorbereitung für den Kommunion-Morgen zu bieten.

h. »Jadranska Straza«, Monatschrift März 1931. Heft 3. Splitt. Ganzjährig 120 Dinar.

h. Das Land der Gegensätze. Kalifornien kann man mit Recht das Land der Gegensätze nennen: kühlfeuchtes Küstengebiet und heißtrockenes Binnenland; schauerliche Wä-

lder, Stätten, die, wie das furchtbare „Tal des Todes“ und die Mohavendüste, als heiligste Striche der Erde berichtigt sind, und eisige Firne auf den mehr als 4000 Meter hohen Schneehauptern. Wundervolle Tiefdrucktafeln aus der kalifornischen Landschaft bringt das Märzheft des Kosmos, Handweiser für Naturfreunde (Grandh'sche Verlags-handlung, Stuttgart, Vierteljährlich mit einer Buchbeilage N.M. 2.—), das auch wegen seines sonstigen überreichen Inhalts empfohlen sei.

Ueber eine Million Briefmarken verbrannt. Unter Aufsicht der Postverwaltung sind im Jänner in Baduz die Restbestände der Liechtensteinschen Postwertzeichen früherer Ausgaben in den Zentralheizungskesseln des Regierungsgebäudes verbrannt worden. Das Vernichtungsprotokoll führt sechs Werte der Wiener Ausgabe von 1921 und sieben der Berner Ausgabe von 1924/27 mit 1,120.848 Stück im Nennwerte von rund 578.000 Fr. auf. Ausgenommen von der Vernichtung sind allein die 10- und die 20-Rappen-Wertzeichen, die für Anfertigung der Rollen für die Markenautomaten benötigt werden, geliebert.

Kleiner Anzeiger

Verschiedenes

Ich bedauere, daß ich Herrn Karl Erbes, Hausbesitzer in Nova vas, Sp. Radbanjska cesta 39, in seiner Egre angegriffen habe und betone, daß ich nicht den geringsten Anlaß gehabt habe, ihn zu beleidigen. Ich bedanke mich auf diesem Wege, daß H. Erbes vom gerichtlichen Wege zu meinem Gunsten Abstand genommen hat. Janko Vrhovnik, Besitzer, Tezno. 4167

Uebernehme Erledigungen von Aufträgen etc. in Berlin. Näheres Foto-Meyer, Gosposka 59. 4168

Hahnenjäger! Abschluß von großen und kleinen Hahnen besorgt und präpariert Josef Veitler, Präparateur, Petre-Vimbuš. 4146

Cafés, Hotels, Restaurationen!

Feinst türkisch gemahlener Kaffee bester Qualität, 1 kg von Din 52.— aufw. verschickt

Z. ANDERLE
Spez.-Kaffee u. Tee-Geschäft
Maribor, Gosposka ulica 20
Verlangen Sie bemusterte Offerte.

Winterrod vor einigen Tagen in einem hiesigen Lokal vertauscht. Monogramm in Gold auf Schwarz „S. R.“ gestiftet. Abzugeben an: H. Kirchgastner, Kuzilniska 5 (alte Kolonie). 4111

Erteile Instruktionen fürs Gymnasium. Anträge unter „L. 3.“ an die Bero. 4163

Sepelen, das bewährteste biologisch-elektrolytische Heilmittel. Reguliert das ganze Nervenstern, scheidet Harnsäure aus und entgiftet das Blut. Unzählige Anerkennungs-schreiben. — Hauptverlage: Apotheke Blum, Subotica. Prospekt gratis. 1832

Haben Sie einen Sohn oder Verwandten, welcher Soldat ist, oder jetzt einrücken wird? Wollen Sie ihm eine große Freude bereiten, die Sie nur Din. 28 kostet und ihm den Dienst erleichtert? Schreiben Sie uns noch heute! Commercica, Duffel. 3387

Erstklassige Damenfrisur überall mit 2-400 Din Investition. Konstruieren und Rezipieren. Mehrseitiger Branchenunterricht gratis. Anfragen unter „Eingeführte Damenbranche“ an die Verwaltung. 4090

Esseln werden mit prima Rohre eingestochen. Siebe und Körbe repariert. Korbgewicht Kol. Amloga, Trg Svobode 1, neben der Städt. Brückenwaage. 335

Gastwirtschaft Volkzettel, Ausflugsort, nahe Maribor, zu verpachten bezw. auf Rechnung. Kaution und „Diebna pravica“ erforderlich. Lederfabrik Vabl. Maribor. 4016

Realitäten

Großes, sich gut verzinsendes Geschäftshaus zu verkaufen. — Udr. Bero. 4120

Haus mit Garten wird verkauft um 30.000 Din. Gozdna ul. 71, Pobrezje. 4121

Herrschafthaus, beziehbar, prima Bau, selten schöne, große Zimmer und Ausstattung, Garten. — Besitz, Stadtnähe. — Unternehmen mit Kundenstod für agile Herren und Damen. — Industrieobjekt, Gasthaus, Realitätenbüro „Rapid“, Gosposka ul. 28. 4166

Stadthohes Haus mit 2 Dreizimmerwohnungen und Garten zu verkaufen. Eine Wohnung sofort zu haben. Udr. Bero. 4161

Kleines, neues Haus mit großem Garten und Wirtschaftsgebäude zu verkaufen. Studenci, Volen Loba 38. 4155

Zu kaufen gesucht

Kaufe gut erhaltenen Tischsparschrank. Udr. Bero. 4127

Verlässlich geschulter junger Wachhund zu kaufen gesucht. Viktor Redog, Krantobanova 9. 4170

Kaufe alte Schuhe, Kleider, Mäntel, Instrumente, antike Gläser, Geschirre, Uhren und verschiedene Möbel. Maria Schell, Koroska cesta 24. 4121

Zu verkaufen

6 Meter Kotos-Laufteppich, 3 ovale Spiegel, circa 100 Etüd Grammophonplatten, wenig gebraucht, alles sehr billig bei Petean, Metandrova cesta 57, 1. Etod. 4121

Herrenanzüge, gut erhaltene Daumenkleider, Schuhe etc. zu verkaufen täglich zwischen 10-11 Uhr Korosceva ul. 2/2, Tür 2. 4159

la. Mauer-Ziegel

sowie Pflaster-, Dach- u. First-Ziegel laufend abzugeben. 3510

Ziegelei Tschernitschek, Kamnica. Maribor: Trubarjeva ul. 5/II.

Nischel-Kamera, 10x15 Format, fast neu, um den halben Preis = 3500 Din, zu verkaufen. Zu besichtigen beim Optiker Petelin, Gosposka ul. 5. 4087

Jagdtrophäen, ein Kleiberstod mit 24 verschiedenen abnormen Hirschgeweihen, ein Hirschstod geschätzt, 1 m langes Hirschgeweih, 1 Paar Hirschgeweihe, Sammlung von königlich Preussischem Oberförster Eppinger, wird billig verkauft. Anzufragen bei Josip Likel, St. Mj. 4114

Prima Zuchthasen, Wienerblau, zu verkaufen. Kolenc, Trzaska cesta 5, Anjana Tezno. 4118

Generalrepariertes Dreirad a Gebädansühren preiswert zu verkaufen. Viderei Zelenc, Pobrezje, Karpina ul. 3760

Radio-Anlage, komplett, mit Lautsprecher, Batterien, hörfertig, billigst zu haben. Metel Wagner, Slovenska ul. 4. 4097

Zu vermieten

Möbl. Zimmer, nett, mit sep. Eingang, elektr. Licht, mit 1. Mai zu vergeben. Mietzins 300 Din. Sritarjeva ul. 5/1. 4122

Wohnung, Zimmer, Küche und Zugehör, zu vermieten. Nova vas, Volkantova ul. 2. 4126

Reines, sonniges Zimmer, Badezimmerbenützung, elektr. Licht — sofort zu vermieten. Mlinsta ulica 34/1. 4139

Schön möbl. Zimmer sofort an einen besseren Herrn zu vermieten. Sodna ul. 30/2, links. 4117

Wohnung, Zimmer und Küche, sehr schöne Lage, zu vermieten. Trzaska cesta 54. Strober. 4119

Zimmer zu vermieten. Tattenbachova 20/1, rechts. 4123

Möbl., sonniges Zimmer, elektr. Licht, zu vermieten. Vidovratnerjeva ul. 17/3. 4124

Großes Sparherdzimmer sofort zu vermieten. Udr. Bero. 4138

Zimmer, groß, gegenüber dem Hauptbahnhof, möbliert oder leer, ab 15. April zu vergeben. Antr. Korosceva 54/2, links. 4149

Möbl. Zimmer, Stadtmitte, sofort zu vermieten. Ob jaru 2, 1. Etod. 4142

Elegante, große Wohnung zu vermieten. Unter „Sonne“ an die Bero. 4165

Separ., schönes Zimmer samt ganzer Verpflegung an 2 Personen zu vergeben. Vodnikov trg 5/1. 6164

Dreizimmerwohnung, im Zentrum, ab 15. April zu vermieten. Udr. Bero. 4162

Möbl. Zimmer mit ganzer Verpflegung zu vermieten. Vregrčičeva ul. 3/2. 4160

Möbl. Zimmer, tadellos rein, sonnig, elektr. Licht am Hauptplatz gelegen, an 1-2 Personen sofort oder mit 15. d. zu vermieten. Zidovska 4. 4157

Einfach möbl. Zimmer an besseren Arbeiter sofort zu vermieten. Grajska ul. 2/2. 4144

3-5-Zimmer-Wohnung, Umgebung Maribor, sehr hübsch gelegen, möbliert oder unmobliert, zu vermieten. Udr. Bero. 4147



TRENCH COAT
für Damen u. Herren
das idealste
KLEIDUNGSSTÜCK
für
alle Jahreszeiten,
L. ORNIK
KOROŠKA 9.

Neu möbl., separ. und leeres Zimmer, ruhige Lage, Villenviertel, Hauptbahnhofnähe, an bessere Person zu vergeben. — Udr. Bero. 4145

Möbl. Zimmer an zwei Herren ab 15. d. zu vergeben. Koroska cesta 19/1. 4146

Zu vermieten

Reines, möbl., separ., ruhiges Zimmer, event. mit Mittagstisch, wird gesucht ab 1. Mai. Anträge unter „X mit Preisangaben“ an die Bero. 4125

Suche Zimmer, Kabinett und Küche, im Zentrum oder Magdalenenviertel, bis 1. Mai. Unter „Pünktlicher Zahler“ an die Bero. 4128

Suche Wohnung, Zimmer und Küche, oder möbl. Zimmer mit Küchenbenützung in der Nähe der Svetlana ulica. Anträge unter „Textilmeister“ an die Bero. 4137

Komfortabel möbl. Zimmer für Ehepaar ab 1. Mai gesucht. An gebote unter „Stadtzentrum“ an die Bero. 4148

Elegantes, streng separ. Zimmer sofort zu vermieten. Gosposka 11. 4093

Stellengesuche

Erstklassige Damenfrisur möchte ihren Posten ändern. — Schriftl. Anfragen unter „Damenfrisur“ an die Bero. 4152

Mädchen für alles, das auch kochen kann u. Jahreszeugnisse besitzt, sucht Stelle. Anträge unter „15. April“ an die Bero. 4115

Perfekte Köchin sucht Stelle. — Barbarska ul. 6, bei S. Koren. 4116

Köchin, mit guten Kochkenntnissen und verlässlich, sucht Stelle. Udr. Bero. 4130

Fraulein mit 14jährig. Kanzenpraxis, sucht Stelle. Geht auch event. als Kassierin. Unter „Gute Kraft“ an die Bero. 4133

Chauffeur - Mechaniker mit Zeugnissen sucht Posten. Geht auch auswärts. Antr. erbet. an die Bero. unter „Nüchternen Fahrer“. 3980

Offene Stellen

Chauffeur, nüchtern, verlässlich, bis 10.000 Einlage gesucht. An gebote unter „Chauffeur — Sichere Existenz“ an die Bero. 4158

Nüchtige und brave Serviererin wird aufgenommen. Anzufragen, Kavarina „Rotovž“. 4153

Kinderstubenmädchen, deutschsprechend, zu einem 2jährigen Kind für Zagreb per 15. April gesucht. Offerte an H. Sorger, Zagreb, Radisina 12. 4156

Perfekte Köchin für Zagreb wird gesucht. Antritt 15. April oder 1. Mai. Schriftliche Angebote an Frau Kamila Radovan, Zagreb, Mošinštjeva ulica 56. 4106

kosmetik und teintpflege.

es ist von größter Wichtigkeit, daß sie, gnädige frau, alle Neuheiten auf dem gebiete der wissenschaftlichen kosmetik und teintpflege unterrichtet sind. unsere kosmetikerin hält bis auf weiteres täglich von 9-12 uhr kostenlose Sprechstunde zu ihrer beratung. auch schriftliche anfragen werden gegen rückporto beantwortet. spezialsalon für kosmetik, dauerwellen und färben e. mares, maribor, gosposka ulica 27. 4173

RATOL ist mit der goldenen Medaille ausgezeichnet, weil es vor den Behörden nachgewiesen wurde, daß es ein sicheres Mittel gegen Ratten und Mäuse, dabei aber vollkommen ungefährlich ist. Ebenso sicher wirken Stenol gegen Wanzen, Gamadin gegen Schwaben, Arvicin gegen Feldmäuse. Ueberall erhältlich. Erzeuger: Biomedika d. d., Zagreb, Hatzova 26

Danksagung.

Für die mir während meiner schweren Krankheit zuteilgewordene Hilfeleistung seitens des Herrn Dr. Hermann Krauß, Maribor, Slomškov trg 3, 1. Stock, sage ich meinen innigsten Dank

Isabella Rall, Gradiška 4 bei Maribor.

Anlässlich des Hinscheidens unseres geliebten Gatten und Vaters, des Herrn

Ing. Hermann Reiser

kamen uns so viele Beweise herzlicher Teilnahme zu, daß wir nur tiefbewegt dafür danken können.

Therese Reiser, geb. Kallmann.
Inge, Erika, Helga und Sigrid Reiser.

4172